

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. jährlich. Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei österr. Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Göttschewitz & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, W. Lates Nachf. Max Kugensfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Donnerberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Bohn, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 273

Dienstag 8. December 1896

XVII Jahrgang.

Friedliche Aussichten.

Bukarest, den 7. Dezember 1896.

Das neue Ministerium ist ein Versöhnungsministerium, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sich in kurzer Zeit alles, was heute die Gemüther bewegt, wieder in besserer Befassung befinden, die hochgehenden Wogen der Partei-erregung werden durch das mildernde Del des friedlichen Entgegenkommens wieder geglättet werden. Das ist der son- nige Punkt der durch die dunkeln Wolken bricht.

In diesem Betracht hat das Ministerium Aurelian eine ebenso wichtige als dankbare Mission zu erfüllen, und erfüllt es diese Mission, so wird er sich aller Zeiten einer großen patriotischen That rühmen dürfen. Die ersten Kundgebungen der neuen Regierung sind ganz entschieden von der glücklichsten Vorbedeutung, und das umso mehr, als sich darin von vorn- herein die bei den Tagesfragen in Betracht kommenden Mi- nister als Männer zeigen, die zielbewußte Energie mit freund- licher Nachgiebigkeit in der vornehmsten Art verbinden. Auch hierhin wird man die glückliche Hand des Meisters bemerken, dessen „Wint Wind und Wellen“ gehorchen.

Herr Dem. Sturdza hat dem neuen Kabinet im Ange- sichte der Volkstreuer seine Unterstützung in einer so herz- lichen und überzeugungsvollen Art versprochen, daß nur der kräftigste Haß an der Wahrhaftigkeit seiner Worte zweifeln könnte. Die Opposition sucht die Bedeutung der Erklärung des bisherigen Ministerpräsidenten durch allerlei Sophismen allerdings abzuschwächen; wir aber sagen, daß an diesen vom reinsten Patriotismus durchglühten Worten nicht zu deuteln ist. Herr Aurelian und sein Mitarbeiter können auf die För- derung ihrer Bemühungen seitens des Führers ihrer Partei voll und ganz zählen. Diese Ueberzeugung spiegelte sich denn auch sowohl in den Antrittsworten des neuen Ministerpräsi- denten als in den gelegentlichen Bemerkungen einiger anderen Minister und insbesondere des Herrn V. Lascar wieder.

Angeichts dieses vollkommenen Einvernehmens werden sich denn auch die schwebenden Tagesfragen zur allgemeinen Zufriedenheit mit verhältnißmäßiger Leichtigkeit lösen lassen. Sowohl Herr Aurelian als Herr N. Lascar und Herr Mar- zescu haben nach der Richtung der Metropolitensfrage hin ge- nügende Andeutungen gemacht, so daß man die besten Hoff- nungen hegen darf. Die Gemüther sollen beruhigt werden. Ueber das „Wie“ ist man freilich noch nicht ganz im Klaren, aber schon dieser Tage gedenkt man mit den ersten greifbaren Vorschlägen vor das Parlament zu treten. Unterhandlungen sind bereits auf allen Seiten geführt worden, und die Ergeb- nisse können nicht unbefriedigend sein. Es ist ja auch nicht bloßer Zufall, daß die Nachfolge des Herrn Sturdza gerade Herr Aurelian übernahm, ebenso wie es kein Zufall ist, daß gerade Herr Marzescu Kultusminister wurde. Herr Aurelian zeigte sich in der Angelegenheit des Metropoliten Shenadie von Anfang an zurückhaltend, und Herr Marzescu verur- theilte geradezu in seiner bekannten Broschüre das summarische Verfahren gegen das Oberhaupt der Landeskirche. Herr Mar- zescu ist es auch gewesen, der im Auftrage, oder ohne Auf- trag wiederholt den abgesetzten Metropoliten in Caldaruschni aufgesucht hatte, um ihn zur Versöhnung zu bewegen, und wenn es sich bewahrheitet, daß er sich gestern in seiner Eigen- schaft als Kultusminister dem verbannten Kirchenhaupt in dessen stiller Klosterklausur einen Besuch abgestattet hat, so darf man wohl annehmen, daß dem neuen Ministerium die baldige friedliche Lösung dieser leidigen Angelegenheit warm am Herzen liegt. In welcher Weise diese Lösung erfolgen soll, darüber können bisher nur Vermuthungen ausgesprochen werden, die wir gewissenhaft bereits verzeichnet haben.

Ein dunkler Punkt indessen befindet sich noch am libe- ralen Himmel, das ist die Feindseligkeit des Herrn Fleva, der dem Ganzen den Rücken gelehrt und eine eigene Parteigruppe gebildet hat, welche die Metropolitensfrage geradezu als „cheval de bataille“ tummelt. Es handelt sich nun um nichts mehr und nichts weniger, als um die Ausöhnung mit Herrn Fleva. Es verlautet mit aller Bestimmtheit, daß die ersten Schritte gehen seien, um die Streitigkeit zu begraben und friedlich wie- der an denselben politischen Stränge zu ziehen. Auf der einen und der anderen Seite seien Zugeständnisse gemacht worden, und am vergangenen Freitag hätten sich die Herren Aurelian, Lascar und Fleva in der Kammer während der Pause zurückgezogen, um die Grundlage für die Ausöhnung festzustellen. Vorgestern schon erwartete man diesbezüglich die feierlichen Erklärungen in der Deputirtenkammer. Diese sind nun allerdings nicht erfolgt, nichtsdestoweniger gibt man sich

der besten Hoffnung hin. Gelingt dieser Coup, so wird man der Regierung und der liberalen Partei vom ganzen Herzen gra- tulieren können. Das würde eine Kräftigung der Partei be- deuten, wie sie sich größer nicht denken läßt. Die Lösung der schwierigsten Fragen wäre dann ein reines Kinderspiel, und in der aller kürzesten Zeit hätten wir die schönsten politischen Ver- hältnisse. Ob's für die Dauer wäre, das ist eine andere Frage; aber vor der Hand wünschen wir der Regierung in dieser Beziehung das beste Gelingen.

Ausland

Deutschland.

Die Meerengenfragen.

Die Berliner National-Zeitung erörtert die Meerengen- frage und die Stellung Rußlands zu derselben, indem sie den Verlauf der auf die Meerengen Bezug habenden europäischen Vertragspolitik historisch darstellt. Sie kommt dabei, ver- muthlich in Anlehnung an die Anschauungen des Berliner Auswärtigen Amtes, zu folgender Konklusion: Schon der Pariser Vertrag von 1856, welcher den Vertrag von 1841 und die durch ihn festgesetzte Schließung der Meerengen für alle fremden Kriegsschiffe im Wesentlichen bestätigte und nur dem Sultan noch das Recht zusprach, leichten, zur Verfügung der Gesandtschaften in Konstantinopel zu stellenden Kriegs- schiffen durch besondere Fermane die Durchfahrt zu gestatten, zeigte die zu verteidigende Front nach Norden verschoben; denn derselbe Vertrag gestattete Rußland im Schwarzen Meere nur ebensoviele Kriegsschiffe wie die Türkei zu halten. Noch deutlicher trat diese Verschiebung in dem Londoner Ver- trage von 1871 hervor. Die Meerengen blieben danach ge- schlossen und dem Sultan vorbehalten, sie zur Aufrechterhal- tung des Pariser Vertrages, wenn nöthig, den „Flotten der befreundeten und allirten Mächte“ zu öffnen. Aber inzwi- schen hatte Rußland sich von der Verpflichtung, im Schwar- zen Meere nur eine beschränkte Anzahl von Kriegsschiffen zu halten, losgefagt, und so haben denn jetzt die Mächte insge- sammt, also Rußland mit ihnen, die Erklärung ab, daß nie- mals eine Macht sich von den Bedingungen des Vertrages befreien dürfe, es wäre denn mit Zustimmung der kontrahi- renden Parteien und vermittelt eines freundschaftlichen Ab- kommens. Hieran sei also auch Rußland noch heute gebun- den, denn der Berliner Vertrag von 1878 habe lediglich die beiden vorangegangenen Verträge, soweit sie nicht ausdrücklich aufgehoben worden waren, bestätigt.

Frankreich.

Antisemitismus und Antiprotestantismus.

Beide Strömungen haben die gleiche Wurzel, den Chauvinismus. Die Pariser „Fürsten der Börse und der Synagoge“, die Rothschild, Worms, Bischoffshheimer, Reinach und tutti quanti, lassen es an Bekundung, oft sogar an einer mehr geräusch- als geschmackvollen Bekundung ihres französischen Nationalgefühls durchaus nicht fehlen, sie sind aber, wie ihre Namen zeigen, fast ausnahmslos deutschen Ursprungs und deshalb von den Patrioten par excellence, von Männern wie Drumot, Deroulede, Willevoys und Thiebaud, dem „Erfinder des brav“ général, oder wie der unlängst in Afrika von arabischen Räubern ermordete „tolle“ Marquis de Mores, einer war, ohne weiteres als „sans patrie“ als Agenten Preussens behandelt worden. Und aus ganz den gleichen Gründen eifern dieselben Männer gegen die Protestanten, denn auch sie haben, wenngleich nicht durch ihre Abstammung, so doch durch gemeinsame kirchliche und geistige Interessen gewisse Beziehungen zum evangelischen Deutschland, was in den Augen der Revanchards dem Vaterlandsverrat nahezu gleichkommt und als unsühnbares Verbrechen sich darstellt. Da zudem in Frankreich außer den Juden, die überall beati posidentos zu sein pflügen, auch die Angehörigen der kleinen protestantischen Minderheit zumeist in guter materieller Lage sich befinden und daher im Stande und geneigt sind, durch rege Theilnahme am öffentlichen Leben sich Ansehen und Einfluß zu verschaffen, so ist es verhältnißmäßig leicht, gegen beide zugleich die Mißgunst der minder Besitzenden Massen wachzurufen und sie als Eindringlinge, als fremd- ländische Parasiten am Marke des französischen Volkes zu verdächtigen. Wie eng Chauvinismus und Antisemitismus zusammenhängen, wie leicht es gewissen patriotischen Schreibern wird, die Antipathien gegen das „internationale Judenthum“

zu ihren Zwecken auszubeuten, hat der jetzt wieder so lebhast erörterte Fall Drehsus außer Zweifel gestellt, und wie ganz dieselben Anschuldigungen und Vorwürfe, mit denen man die jüdische Minderheit bekämpft, gewissenlosen Agitatoren zur Diskreditirung der kleinen protestantischen Gemeinschaft dienen müssen, zeigt das heizerische Treiben des ehemaligen Boulan- gistenhaupteilings Georges Thiebaud, der eine Rundreise durch die Provinz angetreten hat, um durch Vorträge über „die französisch-russische Allianz und die protestantische Frage“ nicht nur einem Nachlassen der Revanchebestrebungen entgegenzuar- beiten, sondern auch die französischen Protestanten als schlechte Patrioten und den Protestantismus als eine Gefahr für Frank- reichs gesammte Entwicklung hinzustellen. Seinen ersten Vor- trag hielt er im Theater zu Privat im Dep. Ardeche. Für den Erfolg, welchen er dabei erzielte, spricht am besten der Wortlaut der Resolution, welche von der zahlreichen Versamm- lung schließlich einhellig gutgeheißen wurde: „Die Erschlei- chung des Einflusses der Ämterstellen und Würden der Re- publik durch eine religiöse Minderheit ist geeignet, in Zukunft die Gewissensfreiheit durch den unausbleiblichen Rückschlag zu gefährden, den dieser Mißbrauch hervorrufen wird. Auf die Umtriebe der englischen und deutschen protestantischen Gesell- schaften, sie mögen nun Bibel- oder Heilsgesellschaften, Me- thodisten oder sonstwie heißen, die in Frankreich, Algerien und den den Kolonien bis in die Dörfer zugleich politische und religiöse Propaganda treiben, wird die Aufmerksamkeit der Re- gierung hingelenkt.“

Rußland.

Der russisch-französische Bund.

Eine beachtenswerthe Polemik ist zwischen dem Fürsten Meshchersky, dem Herausgeber des Grashdanin, und dem „alten Diplomaten“ entstanden, welcher in den Petersburgs- sija Wjedomosti des Fürsten Uchtomski politische Briefe schreibt. Das Thema des Streites ist der russisch-französische Bund. Der „alte Diplomat“ hat nämlich in einem seiner letzten Briefe es als wünschenswerth erklärt, daß Rußland einen Bündnißvertrag mit Frankreich abschließen, falls ein sol- cher noch nicht bestehe. Dies gibt dem Fürsten Mesh- chersky Veranlassung mit den schärfsten Argumenten gegen ein russisch-französisches Bündniß anzukämpfen. Im gegen- wärtigen Momente, sagt er, sei die Einigung zwischen Ruß- land und Frankreich ein nütziges Element in Europa, aber irgend eine politische Actionsgemeinschaft auf Grund der- selben zu planen oder zu erwarten, wäre ein unzersehblicher Leichtsin. Eher ließen sich Himmel und Erde vereinigen, als daß Rußland seine historische Mission im Orient mit den Franzosen theile. Rußland lasse sich in der Orient- frage ausschließlich von religiösen und politischen Interessen leiten, während Frankreich lediglich finanzielle und materielle Interessen anstrebe. Die Schwierigkeit der russischen Orient- politik überhaupt bestehe darin, daß es die historische Mis- sion habe, stets allein dazustehen: die politische Weisheit ge- biete daher, in dieser vom Schicksale bestimmten Verein- samung verschiedene zufällige Combinationen des Augenblicks zu benützen, welche die Interessen Rußlands fördern können; aber eine Politik, die ein Bündniß mit Frankreich zur Vor- aussetzung habe, gleich der Gemeinschaft eines Tauben mit einem Blinden, die zu Katastrophen führen müssen. Das ist ein Urtheil, zu dessen Aeußerung in dem heutigen Rußland ein gewisser Muth gehört.

Italien.

Memelik's Kriegsgefangene.

Eine der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehende Meldung bestätigt die Nachricht, daß General Albertone erst mit dem letzten Transport der italienischen Kriegsgefangenen aus Abo- lynien in die Heimath zurückkehren wird. Anknüpfend an die Mittheilung, daß Albertone unmittelbar nach seinem Eintreffen in Italien wegen der Fehler und Mißgriffe, die er in der Schlacht bei Aba-Garima begangen habe, vor ein Kriegsger- icht gestellt werden solle, berichtet Kapitän Leontjew, der russische Vertrauensmann des Negus, offenbar auf Grund von Angaben aus abessinischer Quelle, in der „Now. Wr.“ über die Haltung jenes Generals sowohl in dem verhängniß- vollen Kampf wie später in der Gefangenschaft. Er versichert, daß sie Italien nur zur Ehre gereiche. Von den Abessyniern werde Albertone seiner Tapferkeit und Loyalität wegen beson- ders hoch geachtet und man sei dort über den Entschluß, ihn kriegsgerichtlich aburtheilen zu lassen, auf das höchste verwun- dert. Ras Michael, welcher Albertone gefangen nahm, habe

Sie suchen in allen besseren Kolonialgeschäften, Apotheken u. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani.

überall die nachahmenswerthe Bravour des italienischen Generals hervorgehoben. Außerdem habe General Albertone in der Gefangenschaft selbst Beweise seiner unerschütterlichen Pflichttreue gegeben. Am Tage der Krönung des Czaren Nikolaus II. ließ Regus Menelik den Capitän Leontjew rufen und sagte ihm, er wolle dieses russische Fest durch die Freilassung sämtlicher italienischer Offiziere auf Ehrenwort feiern. Er beauftragte deshalb Leontjew, die Eidesformel zu verfassen, welche die Offiziere zu unterschreiben hätten. In dieser Eidesformel befand sich der Satz, daß Menelik freigelassene Offiziere sich verpflichten, die Waffen nicht mehr gegen Abessinien zu führen. Leontjew begab sich hierauf zu Albertone und theilte ihm den Entschluß Meneliks und den Inhalt der Eidesformel mit. General Albertone wies jedoch das Anerbieten Meneliks zurück und sagte dem Abgesandten des Regus: „Weder ich, noch meine Offiziere werden eine Verpflichtung übernehmen, welche sich mit unserm Militärreglement nicht vereinbaren läßt.“ Leontjew überbrachte diese Antwort dem Regus, welcher zu Ehren des Generals Albertone und der Offiziere ein Festmahl veranstaltete, um dem General seine Bewunderung für dessen Pflichttreue auszudrücken. Leontjew warnt deshalb die italienische Regierung, den muthigen General Albertone für die Mißerfolge in Abessinien verantwortlich zu machen.

Großbritannien.

Der Anschlag auf Transvaal.

Die Auseinandersetzung über die Frage, ob Chamberlain oder andere Regierungsmitglieder um Cecil Rhodes' Anschlag auf Transvaal und die Vorbereitungen zum Jameson'schen Putschzug gewußt haben oder nicht, nimmt einen immer gereizteren Charakter an. Jetzt mischt sich auch Chamberlain selbst in den Streit. In den „Daily News“ erklärt er, daß er nicht begreife, wie man dazu komme, die „Birmingham Post“, die über eine zwischen ihm und Cecil Rhodes im Februar d. J. im Colonialamt stattgehabte Unterredung Bericht erstattet hatte, als sein Organ zu bezeichnen, dem Birminghamer Blatte selbst aber theilt er mit, daß es von seinem Londoner Gewährsmann falsch berichtet worden sei; seine Unterhaltung mit Cecil Rhodes habe keineswegs — wie jener wissen wollte — den Charakter einer Controverse getragen. Das nimmt der Correspondent der „Birmingham Post“, der offenbar in Chamberlains Interesse gehandelt, bezw. berichtet zu haben glaubte, jedoch sehr übel, und fragt nun etwas spitz, weshalb man nicht im Februar, als Cecil Rhodes in England sich aufhielt und sein Zeugniß so leicht zu erlangen war, die Sache vollständig klargestellt, sondern sich auf einseitige Ablehnungen jeder Mitschuld beschränkt habe? Es scheint fast, als ob man seine Erklärungen nicht wünschte. Auffallend sei es jedenfalls, daß bestimmtere Gerüchte über die Mitschuld der Regierung unmittelbar nach Rhodes' Abreise aus England in Umlauf gesetzt und neuerdings auch von einer Seite wieder angeregt worden seien, die zu dem großen Afrikaner in den besten Beziehungen stehe. So ist zum mindesten dafür gesorgt, daß es der freilich noch immer nicht functionirenden Untersuchungscommission zur Ermittlung der Vorgeschichte des Transvaal-Zwischenfalls an Fingerzeigen für ihre künftige Thätigkeit nicht fehlt, und Labouchere, der Chamberlain ebenso wenig wohlgeneigt ist wie Cecil Rhodes, wird als Mitglied des betreffenden Ausschusses ohne Zweifel dahin wirken, daß die jetzigen Andeutungen nicht ungenützt bleiben.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„**Voinea Nationala** (National-Liberal) Bespricht das neue Ministerium und meint die nationalliberale Partei mit ihrem geliebten und hochgeehrten Chef, Herrn D. Sturdza, an der Spitze durchdrungen von der Treue und Anhänglichkeit der Nation werde dem Cabinet die unbeschränkste Unterstützung angedeihen lassen. Gestützt darauf wird die Regierung ruhig und sicher die auf der Tagesordnung stehenden Fragen lösen und die durch die königliche Botchaft angekündigten Reformen durchführen können. Das national-liberale Organ führt dann weiter aus, daß die Partei den Beweis ihrer Stärke und Selbstlosigkeit erbracht habe, und mithin vertrauensvoll der Zukunft entgegen sehen könne.“

„**Constitutionala** (Junimist) Das Parlament hat das neue Ministerium mit großem Applaus empfangen und demselben seine volle Unterstützung zugesichert. Das ist ein gutes Zeichen für die einzelnen Mitglieder des Cabinets. Ob es für die Dauer so bleiben, wird die Zukunft lehren. Wir sind geneigt, diesem Ministerium gar keine Schwierigkeiten zu machen. Wir erwarten mit einer erklärlichen Neugierde es an der Arbeit zu sehen und wünschen, daß es uns angenehme Ueberraschungen bereite.“

„**Timpu** (Konservativ) Meint die Lage des neuen Cabinets sei durchaus keine beneidenswerthe, keineswegs könnte man sie als eine klare bezeichnen. Das neue Ministerium, sagt das Organ der konservativen Partei, steht zwischen zwei Strömungen und es müßte ihm sehr schwer fallen, da einen Ausweg zu finden.“

„**Independenta romana** (Konservativ) Ist der Ansicht, daß die Rede des Herrn Sturdza, in welcher er davon spricht, daß die liberale Partei eine große That vollbringe, wenn sie unter den gegebenen Verhältnissen am Ruder verbleibe, die öffentliche Meinung beunruhigen mußte. Eine Aufklärung sei mithin wünschenswerth.“

„**Gazeta** (Nationalliberal). Ganz betrübend hat die Nachricht über das große Ereigniß in Konstantinopel auf die Gegner der nationalliberalen Partei gewirkt. Wir meinen die Meldung über die Großmuthsthat des Sultans seinen treuen rumänischen Unterthanen gegenüber. Zweifellos ist diese Nachricht geeignet, das Herz eines jeden Rumänen ohne Unterschied der

politischen Ueberzeugung mit Freude zu erfüllen. Und dennoch haben sich Leute gefunden, die dieses Ereigniß nur deshalb als unbedeutend hinzustellen suchen, weil es durch die Bemühungen der Regierung des Herrn Sturdza herbeigeführt wurde. Das ist sehr traurig und charakterisirt die Kampfweise unserer Gegner, denen nichts heilig ist.“

Parlament.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. Dezember.

Vorsitzender Vizepräsident Nicu; gegenwärtig 125 Abgeordnete. Nach Verlesung des Protokolls über die vorhergehende Sitzung ergreift B. St. Delavrancea das Wort. Er erinnert daran, daß der Abgeordnete Matei Corbescu, der in den Petitionsauschuß gewählt worden, die Erklärung abgegeben habe, daß er demissioniren müsse, um seinen Pflichten in den Sektionen nachkommen zu können. Da er darauf beharrte, wurde seine Demission angenommen. Irrthümlicherweise hat sich in das Sitzungsprotokoll und in den „Monitor oficial“ gerade das Gegentheil eingeschlichen, um deswillen ich die entsprechende Rectifizirung bitte. (Angenommen.)

Abgeordneter Teaur-Aslan: Infolge meiner Interpellation vom vorigen Frühjahr erfahre ich von einigen Kollegen, daß mir in Bukau einige Insaamen bevorstehen. (Es handelt sich um die bekannte Vormundschaftsaffaire.) Vorsitzender Nicu: Das Ansuchen muß erst in den Sektionen berathen werden.

Abgeordneter Teaur-Aslan: Ich bitte das Parlament, diese Frage der schleunigsten Lösung zuzuführen und bringe deshalb einen diesbezüglichen Dringlichkeitsantrag ein. (Die Dringlichkeit wird angenommen.)

Der interimistische Kriegsminister C. J. Stoicescu legt auf den Tisch des Senates ein Gesetzprojekt, bezüglich der Anschaffung und Kompletirung der für die Armee nothwendigen Ausrüstung.

Hierauf schreitet man zur Wahl eines Kammerpräsidenten, wobei Herr Dim. Giani mit großer Majorität zu dieser hohen Würde berufen wird.

Dim. Giani. Nachdem ich auf diesen hohen Posten berufen wurde, den vor mir alle ausgezeichneten politischen Größen eingenommen haben, welche dazu beitragen, die Grundlage unseres heutigen Staates zu bilden, fühle ich mich so geehrt und gerührt, daß ich es kaum vermag, meiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben. Die Männer, von denen ich sprach, haben ein halbes Jahrhundert lang gekämpft für die Begründung des Staates auf konstitutioneller Basis, wodurch wir es erreichten, daß wir heute in Europa eine ehrenvolle Stellung einnehmen. Es ist unsere Pflicht, darauf zu sorgen, daß die Arbeit unserer Vorfahren nicht nutzlos sei und wir müssen uns bestreben, die Errungenschaften durch unausgesetztes und interesseloses Streben zu fördern. Nur so können wir vorwärts schreiten, denn ein Staat, der stille steht, ist, wie der unsterbliche Rosetti sagte, dem Untergange geweiht. Die liberale Partei hat stets die Leitung der Geschäfte unter den schwierigsten Verhältnissen übernommen und ihm war es vergönnt, die bedeutendsten Hindernisse zu überwinden. Auch diesmal sind wir, wie früher nicht ans Ruder gelangt, um auf Rosen gebettet zu sein. Jedesmal, so oft die liberale Partei zur Regierung berufen wurde, war die Situation eine kritische, und das ist ein Stolz für uns. (Beifall) Wir werden auch diesmal die Schwierigkeiten zu überwinden wissen in der Neubildung des Cabinets, das nichts anderes ist, als eine Fortsetzung der vorhergehenden Regierung. Wir haben es allezeit verstanden, im Interesse des Landes zu arbeiten und bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. Wir wollen auch diesmal es verstehen, die aufgeregten Geister zu beschwichtigen und in zufriedenstellender Weise uns der überkommenen Erbschaft zu entledigen. Eine Bürgschaft dafür haben wir in der Einmüthigkeit unserer Ansichten und in dem Zusammenhalten der nationalliberalen Partei. Wir haben Selbstvertrauen u. sind entschlossen, den Weg des Fortschrittes weiter zu wandeln. Heute aber müssen wir auf uns besonders sorgen und zehnfach achtsamer sein. Indem ich Ihnen für die mir erwiesene Ehre nochmals danke, bitte ich Sie, mir zu helfen, daß wir auf dem durch unser Programm vorgeschriebenen Weg vorwärts schreiten. Nur so können wir den Erwartungen entsprechen, welche Europa mit Recht an uns stellt. Wir wollen gemeinsam, voll Vertrauen auf unser Staatsoberhaupt an die Ausführung der Reformen gehen, welche das Land dringend erfordert. Die Minorität aber kann sich darauf verlassen, daß ihr das Recht, ihre Ansichten zu entwickeln, voll auf gewährleistet wird in den Schranken des von der Kammer bestimmten Reglements. Ich bitte die Herren des Bureau, mich in meiner schweren Mission zu unterstützen.

Bei der nun folgenden Wahl eines Vizepräsidenten geht Hr. Puncescu mit 98 Stimmen aus der Urne hervor.

Als vakant werden erklärt das erste Wahlkollegium von Putna, erledigt durch den Tod des Hr. Balanescu, das erste von Romanak durch den Tod Th Bancus, das erste von Botoschani durch den Tod Gh. Urzicas, das dritte von Falciu durch die Ernennung B. Caligaris zum Präfekten, das zweite von Bacau durch die Ernennung Caton Becoas zum Polizeipräsidenten von Bukarest und das zweite von Covurlui durch die Ernennung Zorilas zum Präfekten.

Hierauf schreitet man zur Wahl eines Quästors an Stelle Daton Becas, wobei Goria C. Rosetti 73 Stimmen auf sich vereinigt.

Durch Wahl werden an Stelle der jetzigen Minister Schendrea, B. Lascar, Em. Porumbaru und Präsident Dem. Giani vier andere Herren mit der Verantwortung der Thronrede betraut und zwar Jonel Bratianu, Matei Corbescu, Hr. Teurescu und Gh. Dem. Theodorescu. Abg. B. C. Purescu verzichtet darauf, die neue Regierung über die

politische Lage zu interpelliren. Abg. J. Gradisteanu sagt, daß die Ursache der Demission des vorigen Cabinets noch nicht bekanntgegeben worden seien und wünscht über die Konstituierung der neuen Regierung zu sprechen. Nun entleert eine Debatte über das Reglement. Abg. N. Fleba meint, es sei parlamentarischer Usus, über die Erklärungen eines neuen Cabinets zu diskutieren und ersucht um Zulassung der diesbezüglichen Debatte mit dem Bemerkten, dieselbe möge auf Montag oder Dienstag anberaumt werden, da die Zeit schon vorgerückt sei.

Minister des Innern B. Lascar nennt es eine glückliche Vorbedeutung, daß diesbezüglich die Regierung dieselbe Meinung hat, wie die Minorität. Es sei nichts als recht und billig, daß die Eröffnungen des neuen Cabinets besprochen werden; die Regierung weiche der diesbezüglichen Debatte nicht aus, umso weniger, als ihr Ziel die Verbrüderung aller Gemüther sei. — Die Debatte wird auf Dienstag festgesetzt. Um 4 Uhr, 10 Minuten wird die Sitzung aufgehoben und die folgende auf Montag anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 7. December 1896.

Tageskalender.

Dienstag 8. December 1896.

Protestanten: — Maria empf. Römisch-katholisch Maria empf. — Griech.-orient. Athypus Witterungsbericht vom 7. Dezember. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr 5 + Freit 7 Uhr + 2, Mittags 12 Uhr + 4. Centigrad. Barometerstand 759 Himmel schön

Vom Hofe.

Die Königin hat Sonnabend der Vorstellung im Nationaltheater beigewohnt.

Personalnachrichten.

Der ehemalige Metropolit-Primas Gheorghian hat Bukarest vorgestern Nachm. verlassen und sich nach Caldarusani begeben. Am Vormittag hatte er noch den Besuch der Herren Aurelian, Dem. Sturdza, Marzescu, Majorescu und anderer politischen Persönlichkeiten empfangen. — Der Krondomänen-Verwalter, Herr Kalinderu, ist vorgestern vorm. aus Roman zurückgekehrt. — Die Präfekten der Distrikte Tulcea, Dit, Muscel und Covurlui, die Herren M. Pencovici, Dr. Stancescu, Nicolau und Zorila sind in Dienstanangelegenheiten in der Hauptstadt eingetroffen. — Der neuernannte Minister des Innern, Basile Lascar, hat vorgestern seine Demission als Anwalt des Kredit funciar rural in Bukarest gegeben.

Ministerrath.

Vorgestern, Vorm. 10 Uhr, fand im Ministerium des Innern ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Aurelian statt.

Ministerielle Empfänge.

Der neue Justizminister Sendra hat an verflohenen Freitag die Mitglieder der hauptstädtischen Staatsanwaltschaft empfangen. — Sonnabend 10 Uhr vormittags empfing Unterrichtsminister G. Marzescu den höheren Beamtenstatus seines Departements, der ihm durch den Generalsekretär Sibleanu vorgestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue Minister folgende bedeutsame Ansprache: „Meine Herren! Fähigkeit, Ehrlichkeit und Schnelligkeit, dies sind die Eigenschaften, die man von jedem Verwaltungsbeamten zu fordern berechtigt ist. Fast Alle von Ihnen kennen mich persönlich, so wie auch ich Sie fast Alle kenne. Infolge Demission meines ausgezeichneten Freundes durch das Vertrauen des Königs auf diesen Posten gestellt, erkläre ich Ihnen, daß ich weder politische Freunde, noch auch politische Gegner habe. Ich werde bestrebt sein, den öffentlichen wie den privaten Interessen Rechnung zu tragen unabhängig von der politischen Anschauung der Personen, mit welchen ich in Verbindung komme. Ein Sklave der Pflicht, streng in der Erfüllung meiner Obliegenheiten werde ich mich stets von dem hohen Principe leiten lassen: suum cuique tribuere, d. h. Jedem das Seine zu geben. Wenn ich eine Eigenschaft habe, auf welche ich einigermassen stolz bin, seit ich an der Spitze dieses Ministeriums stehe, so ist es die, daß ich ein Schüler und Sohn unserer nationalen Schulen bin, denen ich die geringen Kenntnisse die ich besitze, sowie die Stellung veranke, die ich heute im rum. Königreiche einnehme. Als Sohn eines Pfarrers verehere ich die christliche orthodoxe Religion, in welcher ich erzogen bin. Der gesammte Klerus wird vom höchsten bis zum niedrigsten in mir den Vertheidiger seiner Interessen finden, gleichwie ich bestrebt sein werde, das Leiden zu lindern, wo ich es finde. Da ich, wie gesagt, ein Zögling unserer nationalen Schule bin, habe ich eine unaussprechliche Zuneigung für unsere studirende Jugend, wosfern sie sich eines anständigen Benehmens befleißigt. Ich halte mich verbunden, die Beamten dieses Ministeriums, die gleichzeitig Studirende sind, aufzufordern, unter allen Umständen ihrer Studien mit Gewissenhaftigkeit obzuliegen und die Prüfungen abzulegen, gleichzeitig aber sich in der Gesellschaft eines tadellosen Benehmens zu befleißigen. Nachdem ich Ihnen das gesagt habe, meine Herren, begrüße ich Sie und fordere Sie zur Arbeit auf, indem ich Sie bitte, in mir nicht sowohl einen Vorgesetzten als vielmehr einen Freund zu sehen, dem Sie Ihre volle Unterstützung zuwenden müssen, damit er seiner Pflicht nachkommen und den Erwartungen entsprechen könne, welche die Repräsentanten der Nation und Seine Majestät der König an ihn stellen.“ — Der Minister des Außern, C. J. Stoicescu, hat Sonnabend Mittags Herrn Al. Em. Lahovari, unsere Gesandten in Rom und Herr M. Ghica-Brigadir, den diplomatischen Agenten in Sofia in Audienz empfangen. — Die diplomatischen Empfänge im Ministerium des Außern finden jeden Sonnabend von 3—6 Uhr nachmittags statt.

Parlamentarisches.

Vorgestern hielt der Senat keine Sitzung ab. Heute findet die Wahl des Vizepräsidenten in Stelle des Herrn Marzescu statt. — Die Sektionen des Senats haben sich am Freitag konstituiert. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Polizumichunescu in der I. Sektion, B. A. Ureche in der II.,

Prinz Dem. Ghita in der III., der Bischof der Unteren Donau in der IV. und G. Marzescu in der V.

Ausöhnungsversuche mit A. Fleva.

Seit einer Woche sind die Herren Grigorescu und Ceaur-Aslan im Auftrage A. Flevas mit dem Ministerpräsidenten Aurelian behufs Erzielung einer persönlichen Verständigung in Unterhandlung getreten. Dieselben führten zu dem Resultate, daß sich Sonnabend die Herren Aurelian, B. Lascar und A. Fleva in den Ministeraal des Abgeordnetenhauses zurückzogen, um die Grundbedingungen einer Veröhnung festzusetzen. Gemäß dessen Abkommen wird B. Lascar auf eine an ihn gestellte Anfrage folgenmaßen antworten: 1) Die Regierung wird darnach trachten, das Programm von Jassy zu erfüllen; 2) alle aus Anlaß der letzten Vorgänge schuldigen Beamten der verdienten Strafe zuführen und 3) sich bemühen, die Gemüther in der Metropolitensfrage zu beruhigen. Auf diese Erklärungen wird A. Fleva antworten, daß die Regierung auf seine und seiner Partei Unterstützung rechnen könne, da er nicht der liberalen Partei, sondern dem System Sturdzbas Opposition gemacht habe. Die leidige Metropolitensfrage wird gar nicht zur Sprache kommen. Die Regierung ist entschlossen, dieselbe Dienstag zu berühren, an welchem Tage Unterrichtsminister Marzescu ein Gesetzesprojekt behufs Modifizierung des Synodalgesezes zur Vorlage bringt. Zum letzten wird der Dringlichkeitsantrag eingebracht werden. Auf dieser Basis ist eine Ausöhnung Flevas mit der Regierung erzielt worden.

Der gewesene Kriegsminister.

Man versichert, daß der gewesene Kriegsminister, General Duditsanu, für den Augenblick kein Kommando übernehmen werde. Er werde heißt es, seine Versetzung in Disposition beauftragen und einen Urlaub in seiner Eigenschaft als Senator nehmen.

Eine neue Delegation beim neuen Polizeipräsidenten.

Eine Abordnung von etwa 50 Wählern aus dem grünen Viertel ist vorgestern Vormittag von dem neuen Polizeipräsidenten Caton Becca empfangen worden; ihr Anliegen bestand darin, von dem Polizeipräsidenten zu erwirken, daß er den Polizeinspektor Basiliu und die Kommissäre dieses Viertels in ihren Stellen belasse, da man mit ihnen sehr zufrieden ist.

Schenkung.

Der Pfarrer Ion Mehedinzi, Verwalter des Landgutes Geneja, Distrikt Putna, hat der Kirche Sf. Voievozi der Gemeinde Campurile eine Kirchenglocke im Werthe von 1500 Lei geschenkt, wofür ihm seitens des Unterrichtsministeriums der Dank ausgesprochen wurde.

Wettbewerb.

Für die provisorische Besetzung des Katheders der Pathologie und medizinischen Therapie an der medizinischen Fakultät von Bukarest hat das Unterrichtsministerium den Konkurs auf den 27. März 1897. festgesetzt.

Die Zentralbibliothek

ist bis zur Hälfte bereits in das neue Lokal überführt worden: hoffentlich ist das definitiv. Die Eröffnung dieser Bibliothek findet statt, wenn der Katalog der Werke, an dem der Direktor, Herr Cugana, gegenwärtig arbeitet, fertig ist.

Duell.

Vorgestern, Vormittag 10 Uhr fand im Belvedere-Garten ein Degenduell zwischen dem Deputirten und Primar der Stadt Bacau, Leo Sakelarie, u. dem Chefredakteur Bacalbasha von der „Dreptatea“ statt die, wie bereits gemeldet, einen heftigen Wortwechsel bei Capsha hatten. Beim 4. Gange wurde Herr Bacalbasha an der rechten Hand verwundet. Herr Dr. Thomas Jonescu leistete ihm die erste Hilfe; die Verwundung ist zwar nicht erster Natur, erfordert aber immerhin eine mehrtägige Ruhe. Die Zeugen des Herrn Sakelarie waren die Herren Ernst Barnad und Janus Becca, diejenigen des Herrn Bacalbasha die Herren M. Saulescu und Dr. Radovici.

Internationale Eisenbahnkonferenz.

In nächster Zeit findet in Wien eine internationale Eisenbahnkonferenz statt, die den Verkehr der Züge für die Sommerzeit des kommenden Jahres festzustellen hat. Die Direktion der rumänischen Eisenbahnen wird auf dieser Konferenz durch den Ingenieur Herrn M. Marech vertreten sein.

Zimpfstatistik.

Nach einer von der Generaldirektion des Gesundheitsdienstes aufgestellten Statistik sind in Bukarest in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. November 1896 10.076 Kinder zum ersten Mal und 16.723 zum zweiten Male geimpft worden. Die Zahl der Geburten belief sich in Bukarest während dieses Zeitraumes auf 80.000. In Jassy wurden in dieser Zeit 2541 Kinder geimpft und 302 wiedergeimpft. Die Zahl der Geburten beträgt 2800. Die Generaldirektion ist mit der Impfungen in Jassy nicht zufrieden und hat daher die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Impfung allgemein durchzuführen.

Zu den Gemeindevahlen in Galaz.

Die Wahl der Delegirten für das 3. Gemeindegremium in Galaz fand am verfloffenen Freitag statt. Die Liste der Gemeinde-Verwaltung, die übrigens allein in Betracht kam, wurde gewählt. — Die Liberalen in Galaz hielten gestern eine öffentliche Versammlung ab im Hinblick auf die am 17. d. M. stattfindenden Gemeindevahlen.

Rückkauf des Marktfleckens Herza.

Der Präfekt von Dorobol hat dem Minister des Innern die Akten, betreffend den Rückkauf des Marktfleckens Herza, zur Genehmigung unterbreitet. Dieser Marktfleckens gehörte den Erben des verstorbenen Casimir. Der Preis des Rückkaufs beläuft sich auf 300.000 Fr.

Gemeindevahl in A.-Serat

Bei der gestern stattgehabten Gemeindevahl im I. Kollegium zu A.-Serat wurde die liberale Liste des Herrn Christescu mit Hilfe der Junimisten gewählt.

Eisstoß.

Wie man aus Galaz und Braila meldet, hat der Eisstoß auf der Donau schon seinen Anfang genommen. Wer je dies großartige Schauspiel gesehen hat, wird sich auf das Lebhafteste dieses unvergeßlichen Anblicks erinnern. Der mächtige Fluß ächzt und stöhnt förmlich in seinen Ufern und wälzt die mächtigen Eisblöcke, die das größte Schiff zu zertrümmern

stark genug wären, mit sich, majestätisch und groß und gleichzeitig, als wisse er nichts von all dem unsäglichen Elend, das er in seinen Fluthen birgt, nichts von den stummen Herzen, die zu ihm ihre Zuflucht genommen hatten, nachdem sie nun einmal nicht hatten aufhören können, in leidenschaftlichem Verlangen zu schlagen. Er geht seinen großen Gang unbehindert fort, unbekümmert um alles Menschenwohl und Menschenthum. Bald aber stockt bei eintretendem starken Frost dies unheimliche Leben und die mächtigen Kristalle in ihren abenteuerlichen Formationen thürmen sich übereinander wie eine schier unüberwindliche Scheidewand zwischen den beiden Ufern des Danubius. Tausende von Krähen und Raben beleben das öde Bild und suchen auf den Eisklippen vergeblich ihre dürstige Nahrung. Freilich dauert diese starre Herrlichkeit nur wenig Wochen, denn schon der Februar macht ihr ein Ende und abermals begrüßen wir die schönen, blauen Donauwellen.

Zum Diebstahl im Finanzministerium.

Der Bukarester Appellhof hat die vorläufige Freilassung gegen Kaution des Mischuldigen in der Affaire des Diebstahls im Finanzministerium, Miha Florescu, verfügt.

Zu den Unterschlagungen bei der Belader Regimentskasse.

Der Kriegsrath des 4. Armeekorps wird am 28. d. M. den Prozeß gegen den Oberlieutenant Botez Niculescu, Kommandanten des Belader Infanterie-Regiments und gegen den Kassirer dieses Regiments wegen Unterschlagung von 18.000 Francs verhandeln.

Zu den Straßenkrawallen.

Der Untersuchungsrichter Parcianu, der mit der Untersuchung in Angelegenheit der Straßenkrawalle vom 28. und 30. November beauftragt ist, hat auch die beiden Individuen Ilie Burenda und Ghiza Georgescu verhaften lassen. Es befinden sich somit gegenwärtig 5 Personen in Vacareschi, die in der Affaire der Straßenkrawalle verwickelt sind.

Ein Wirthshauskandal.

Im Bierhause des Hotels Imperial hat sich am letzten Samstag ein bedauerlicher Skandal abgespielt. An einem Tische hatte Hauptmann Morait vom 21. Infanterieregimente mit zwei Damen Platz genommen. An demselben Tische saßen auch die beiden Studenten Deleanu und Jonescu. An einem Nebentische befand sich Oberlieutenant Niculescu vom Generalstabe mit mehreren Freunden. Plötzlich ergriff eine der Damen ein Glas und schleuderte es gegen Niculescu ab, indem sie behauptete, er habe ihr verliebte Blicke zugeworfen. Allein der Wurf verfehlte sein Ziel und das Glas flog einer ganz unbetheiligten Person an den Kopf. Die beleidigte Dame forderte in den heftigsten Ausdrücken den Hauptmann Morait auf, ihr Genugthuung für die widerfahrene Beleidigung zu verschaffen. Der Hauptmann stellte den Oberlieutenant zur Rede, als eben Major Marin das Restaurant betrat und nach Untersuchung des Falles den Hauptmann in den Arrest schickte. In dem großen Rummel, der aus diesem Anlasse entstanden war, wurde ein Herr Costache vom Studenten Jonescu mit einem Revolver bedroht. Erst die Intervention der Behörde machte dem unerhörten Skandale ein Ende.

Acht Zuchtpferde verbrannt.

In der Gemeinde Renatore brach gestern im Pferde-stalle des Herrn Ditteteleschani Feuer aus, wobei acht Zuchtpferde verbrannten.

Verfuchter Brudermord.

In Campina haben die Brüder Dumitru und Ion Bladescu einen Mordversuch an ihrem leiblichen Bruder Simon begangen, indem sie ihm vier Messerstücke versetzten. Der Unglückliche wurde schwerverletzt ins Spital überführt, und die beiden unnatürlichen Brüder hat man verhaftet. Die Ursache des Mordversuchs ist unbekannt.

Ein Speckdieb.

Die Polizei hat gestern einen gewissen Ioniza Lazarovici dingfest gemacht, welcher dem Fleischhändler Joan Costoalba zwei Körbe voll Speck im Gewichte von 40 Klg. gestohlen hatte.

Ein Damenkrieg.

Im Hofe des Hauses Nr. 25 der Strada Taurului entbrannte gestern zwischen Frau Mariza Moscovici und ihrer Nachbarin Mariza Palinovic ein heftiger Faustkampf. Die erstere war stärker und verabreichte ihrer Gegnerin eine stattliche Anzahl Ohrfeigen, um ihr zum Schluß noch die Summe von 20 Lei zu stehlen. Beide kampflustigen Amazonen wurden der nächsten Polizeisektion eingeliefert.

Neuartiges Brod.

Eine neue Brodart, und zwar sogenanntes „Dauerbrod“ stellt ein mecklenburgischer Bäckermeister aus Substanzen her, die man bisher als hierzu völlig ungeeignet hielt. Dieses neue Nahrungsmittel wird nach einer Mittheilung des Patint-Bureaus von Richard Lübers in Gölzig aus einer Gährmischung von Hopfen, Malz, Bierhese, Salz und gerösteten Kartoffeln in zwei Arten, nämlich Grob- und Feinbrod, angefertigt und soll sich nach Angabe des Erfinders nicht bloß Monate, sondern Jahre lang frisch, weich und wohlsmekend erhalten. Im Aussehen, Geschmack und Nährkraft soll es dem besten Mehlbrod nicht nachstehen. Bewahrt sich dies Alles, so dürfte diese Erfindung für die Verproviantirung von Schiffen, für das Militär, wie überhaupt für den Konsum in Stadt und Land von Nutzen sein.

Wie die Königin von England lebt.

Die Königin Viktoria führt, wie die meisten europäischen Souveräne, ein höchst einfaches Leben. Zum Frühstück genießt sie fast stets eine Tasse Cacao und einen deutschen Zwieback, obgleich die Dienerin ihr auch Kaffee und Thee zur Auswahl an das Bett bringt. Um halb 12 Uhr nimmt Ihre Majestät eine Tasse Bouillon oder ein Glas Wein mit einem dreingeschlagenen Ei zu sich. Der Luncheon der Königin findet, wenn das Wetter es nur irgend erlaubt, stets im Freien statt. Die Hauptmahlzeit wird um ein Viertel vor 9 Uhr Abends eingenommen. Bourdeaux und Champagner gibt die Königin unter den Weinen den Vorzug.

Li-Sung-Tshang

hat zwei chinesische Christinnen als Vertreterinnen Chinas für den Frauentongress in London im Jahre 1898 ernannt. Dies bedeutet eine große Neuerung seitens der chinesischen Regierung, welche seit undenklichen Zeiten die Frauen in Abgeschlossenheit gehalten hat. Die Delegatinnen sind Margherite Whang und Dr. Fu-King-Eng. Beide sind Zöglinge der amerikanischen Methodistischen Kirche.

Der amerikanische Klavierkönig.

Wir haben bereits kurz den Tod William Steinway's gemeldet. Der Verbliebene, der erst vor Kurzem seinen 60. Geburtstag gefeiert hatte, gehörte als Chef der großen Piano-fortefabrik zu den bekanntesten Persönlichkeiten New-Yorks. Er war ein Deutscher von Geburt, und im Jahre 1836 in Seesen im Harz geboren. Dort hatte sein Vater, Heinrich Engelhard, ein kleines Geschäft begründet, aus dem tüchtige Erzeugnisse der Orgel- und Klavierbaukunst hervorgingen. Wilhelm zeigte früh Liebe und Begabung zur Musik. Das Klavier, auf welchem der Knabe die ersten Früchte seines Fleißes produzierte, war vom Vater eigens für seine Söhne verfertigt worden. Ganz von selbst entwickelte sich auch bei den Söhnen reges Interesse für das Gewerbe ihres Vaters. Der älteste Sohn Theodor stand dem Vater, der damals noch den deutschen Namen Steinweg führte, als treuer Mitarbeiter zur Seite und konnte, als die Familie 1850 nach Amerika übersiedelte, das zurückbleibende Geschäft selbstständig übernehmen und fortführen. Der 14 jährige William trat gleich nach der Ankunft der Familie in New-York bei einer dortigen Klavierfirma als Arbeiter ein, wo er drei Lehrjahre durchmachte. Am 5. März 1853 gründete der Vater mit den Söhnen in einem in der Varietestraße gelegenen Hinterhause die Firma Steinway u. Söhne, die rasch zu ungeahnt großartiger Entwicklung vorschritt. Das Zusammenwirken des Vaters und der Söhne Charles, Henry, William und Albert förderte die Fabrik derart, daß schon nach einem Jahre ausgebehntere Räume nothwendig wurden. Der Vater wies jedem Sohne den Theil der Arbeitslast zu, der eines Jeden individuellen und ganz verschiedenen Anlagen sich am meisten anpaßte. William war der am reichsten Beanlagte. Vor Allem war ihm ein großartiges Organisationsstalent eigen, und deshalb wurde ihm die finanzielle und kaufmännische Verwaltung übertragen. Mit klarem Ueberblicke leitete er die zahlreichen Zweige des Hauses, mit deren kleinsten Details er aufs Genaueste vertraut war. Im März 1865 starben die beiden Söhne Henry und Charles kurz nacheinander. Nun gab Theodor seine Fabrik in Braunschweig auf und überließelte nach New-York. Theodor Steinway war ein Erfindergenie und von ihm stammen die Verbesserungen, die das Steinway'sche Klavier so vervollkommneten. Heute sind in dem kolossalen Betriebe des Hauses nahezu 1600 Arbeiter beschäftigt, und nicht der kleinste Kuhn William Steinway's besteht darin, daß er für das leibliche wie geistige Wohl der Arbeiter unablässig Sorge getragen hat.

Theater und Konzerte.

Nationaltheater in Jassy.

Die Eröffnung des neuen Nationaltheaters in Jassy ist endgiltig auf den 13. d. M. festgesetzt worden. Das Programm der Feier ist folgendes: Am 2 Uhr Nachm. findet die Einweihung des Hauses durch S. P. den Metropolitens Joseph oder den Archimandriten Raileanu statt. Nach der Einweihung übergeben die Erbauer des Theaters die Schlüssel desselben dem Primar Herrn Gane. Abends wird eine Festvorstellung gegeben werden. — Am Tage darauf findet, eine Galavorstellung mit demselben Programm statt, und am 15. d. M. wird die Spielzeit mit „Fantana Blanduziei“ eingeleitet werden.

Deutsches Theater in Braila.

Das Eger'sche Ensemble setzte in der vergangenen Woche das Gastspiel mit gleich gutem Erfolge fort und brachte nächst dem unverwundlichen Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ die französische Komödie „Madame Bonivard“ zur Darstellung, die mit ihren komischen Verwicklungen und humoristischen Dialogen das Publikum wiederholt in stürmische Heiterkeit versetzte. Die Darstellung war im Allgemeinen eine gelungene; die Damen Gerlach, v. Beauval und Lorenzo, sowie die Herren Eger, Heinek, Held und Waltott verdienen lobend genannt zu werden. — Von Braila begibt sich das Eger'sche Ensemble zu einem Gastspiele nach Jassy.

Auszeichnung des Hofhauspielers Sonnenthal.

Seine Majestät übersandte, wie das „N. W. T.“ meldet, dem Künstler sein Porträt mit einer eigenhändigen Widmung. — Die eigenhändig geschriebene Widmung Sr. Majestät lautet: „Der Stütze meines alten Hofburgtheaters — Franz Josef.“ Das Porträt stellt den Monarchen in der ungarischen Generalsuniform mit der Offiziersklappe auf dem Haupte dar. Das Bild befindet sich in einem prächtigen Silberrahmen.

Konzert Pauline Steinfeld.

Vor vollem Hause gab vorgestern im Athenäum die hiesige wohlbekannte Sängerin Fräulein Pauline Steinfeld, ein Konzert. Sie sang u. A. die Arie der Königin aus den „Hugenoten“ von Meyerbeer, „Des Mädchens Klage“ von Schubert, eine spanische Romanze und die Glöckchen-Arie aus der Oper „Dalme“ v. Delibes und erntete für ihre anmuthigen Darbietungen reichen Beifall. — Ebenso wurden die Vorträge des Baritonisten, Herrn Gustav Steinau, darunter namentlich das herrliche Lied „An die Musik“ von Schubert, „Der sterbende Rosal“ von Moniuszko und der „Abendstern“ aus dem Tannhäuser aufs freundlichste aufgenommen. — Die Klavierbegleitung besorgte der bekannte Pianist, Herr Dimitriu, in der anerkanntesten Weise.

In der Dämmerstunde.

Plauderei von Th. B. Gall.

Gewiß hat der von dem Strahlenzug der Sonne umwobene Tag seine Reize und nicht minder die Nacht mit dem mächtigen tiefdunkeln Firmament, in welches die Sterne, ein unzähliges Gefunkel von Milliarden von leuchtenden Augen, gestickt sind! Aber den geheimnisvollen Zauber besitzen beide nicht, welchen die Dämmerstunde auf den Menschen ausübt. Ohne daß wir es sonderlich gewahr werden, strömt er auf uns ein, und gleichwohl fehlt es nicht an Gründen, durch welche er gedeckelt werden kann. Sie sind nicht nur äußerlich zu suchen in dem Wesen der Dämmerung, zu welcher sich der Tag bei seinem Uebergang in die Nacht allmählich abtönt, sondern auch tief drinnen in der Stimmung, welche dabei in unsrer Brust Platz greift. Bisher hatte uns während des Tages die Pflicht des Berufs, die Fessel der Thätigkeit ununterbrochen in Beschlag genommen. An ein völliges Ausspannen konnten wir noch nicht gehen; die Anforderungen, welche das Dasein an den modernen Menschen stellt, sind zu hoch bemessen, als daß er daran denken dürfte, wann die Sonne zur Rast geht, die Hände in den Schoß zu legen und die ersehnte Ruhe zu genießen. Nur eine knappe Pause schiebt er in die bisher gepflogene Thätigkeit; jene dauert gerade so lange, bis das inzwischen matt gewordene Licht des Tages von dem künstlichen, welches bald die Wohnräume durchflutet wird, abgelöst worden. Zugleich jedoch mit dem Körper gewinnen auch unsre Gedanken eine kurze Frist zum Ausruhen. Oder vielmehr: sie dürfen, losgespannt von dem Joch einer bestimmten Thätigkeit, nunmehr ihre eignen Bahnen wandeln! Das wird ihnen im allgemeinen niemals im Laufe des Tages gestattet, und sie machen deshalb von der Freiheit, welche sie jetzt genießen dürfen, den ergiebigsten Gebrauch. Bald schreiten sie still, nachdenklich auf den Pfaden der Erinnerung dahin, bald stürmen sie wild vorwärts, gejagt von Plänen, durch welche das etwa leck gewordene Schifflein unsers Lebens wieder flott gemacht werden soll. Immer aber verharret dabei der Körper in einem Zustand der Ruhe, welcher oft genug einen merkwürdigen Gegensatz bildet zu der krausen Werkthätigkeit, in der sich unser Denken gefällt.

Anders nimt sich die Dämmerstunde im Winter aus u. anders in der milden Jahreszeit, wann der Aufenthalt im Freien es uns ermöglicht, alle Einzelheiten des Naturschauspiels, welches diese Stimmung in uns erzeugt, in ihrer allmählichen Metamorphose zu verfolgen. Jenes ist ebenso großartig wie anmutend; ob auch unser Auge oft genug darauf geruht, ergötzt es sich immer wieder von neuem daran. Denn es ist nicht die Dämmerung allein, welche in ihrem geheimnisvollen Wesen diese Wirkung auf uns ausströmen läßt—der Rahmen, in welchem sie sich zeigt, ist so köstlich, daß das Bild selbst darüber auf Augenblicke vergessen werden kann. Schon der Sonnenuntergang bleibt eines der schönsten Schauspiele, welche die Natur uns spendet hat. Und sofort an den Augenblick, in welchem der glührote Sonnenball hinabgetaucht ist, spinnt die Dämmerung ihre ersten Fäden. Erst zittern sie, leise geschlungen, kaum sichtbar, ein Gespinnnt, an welchem Geister gearbeitet haben mögen, durch die Lüfte, um sich schließlich immer dichter zusammenzuschließen, bis endlich das Gewebe schleierhaft über der Erde ruht. Dazwischen glüht das Abendrot, jenes noch immer ungelöste Rätsel innerhalb der Natur-Erscheinungen, für sich allein ein Schauspiel, welches unsre Phantasie ebenso befruchtet wie unsern Wissensdrang beschäftigt. In Landschaften mit gewaltiger Gebirgsgenerie tritt diese Metamorphose oftmals als Alpenglühen auf, gleichfalls mehr oder weniger ein Rätsel für den Sterblichen, so oft auch die Wissenschaft versucht hat, das Thor zu sprengen, welches uns von diesem Geheimnis fernhält. Immer aber leiten sowohl Abendrot als auch Alpenglühen die Dämmerstunde entweder ein, oder sie begleiten dieselbe noch eine Zeit hindurch, wie ein lang tönender Akkord, welchen eben verhallende Musikwellen hinter sich herziehen. Während rings um uns schon die Dunkelheit immer dichtere Fäden webt, glüht noch der Horizont wie lauterer Gold. Die Großartig-

keit dieses Schauspiels wird sich übrigens in demselben Maße steigern, wie wir selber uns durch unsern Standpunkt im Gegenfug zu demselben befinden.

Oder es ist Winter, und im Kamin prasselt in anheimelnden Geknistern die Flamme. Die Fenster sind mit Eisblumen besetzt, während Lichtzüngelein, der Widerschein von der Feuerstätte, über Wand und Estrich huschen. Das ist die echte Dämmerstunde mit jenen traulichen Verbrämungen, wie sie dem deutschen Geiste lieb geworden. Und sie nimmt zu an Wert, wenn draußen alle Unbilden der Bitterung über die Erde losgelassen werden. Aus dem Halbdunkel heraus leimt die Stimmung, welche wir als charakteristischen Begleiter der Dämmerstunde kennen. Licht und Schatten verschwimmen ineinander wie spielend. Obwohl noch scheinen wir dennoch zu träumen unter dem Bann der eigenartigen Beleuchtung, in welcher wir verweilen.

Diese magische Wirkung des Halbdunkels tritt überall auf, wo farbige Strahlen ineinander verschmelzen. „So entsteht jener süße Dämmererscheinung gotischer Dome nicht bloß dadurch, daß den Schatten, welchen ein Pfeiler wirft, Lichtreflexe von der anderen Seite erhellen, sondern daß das Licht durch die gemalten Fenster in eine harmonische Farbenskala aufgelöst ist. In diesem Durcheinanderzittern der Wellen verschweben dann auch die Formen, deren Bilder sie uns bringen, und so entsteht dann statt der sondernden Schärfe klarer Bestimmtheit, wie der Verstand sie fordert, eine Verschmelzung des Mannigfaltigen, welche dem Gemüth entspricht, in dessen Stimmung der gemeinsame Einklang aller Lebensregungen und aller Eindrücke der Welt uns gegenwärtig ist.“ So definiert Moritz Carriere die Dämmerung überhaupt, und Emil Frommel, der lebenswürdige, vor kurzem verstorbene Gottesgelehrte, sagt, sie sei „die Stunde des Gemüths, in welcher das Meer der Vergangenheit und der Zukunft in ihm auf und nieder wogt und sich herauswagt über seine Ufer.“ Uebrigens hat auch die Kunst mit der Dämmerung zu rechnen, weil gerade durch die Vereinigung von Licht und Schatten, wie sie hier austritt, starke Wirkung erzielt werden. Bei allen Reliefverzierungen zum Beispiel schrumpften sie in nichts zusammen, wo der Stoff das Licht durchläßt und also keinen Schatten wirft. Es fehlen nunmehr jene ineinander verschwebenden Farbentöne, aus denen die Dämmerung besteht. „Wo kein Schatten ist,“ sagt Jakob von Falke, „gibt es auch keine Wirkung; wir bewundern die Technik, die Kunst ist verloren.“

Im Grunde hat uns die Natur eine zweifache Dämmerzeit verliehen: die eine geläufigere, wann die Sonne am Abend zur Rüste geht, und dazu die frühere, wann sich am Morgen der junge Tag aus den Fesseln der Nacht löst. Der Kreislauf der Stunden, innerhalb deren unser Dasein dahinfließt, hat sich allerdings derart gestaltet, daß wir diese letztere Dämmerzeit kaum kennen. An allerwenigsten in der milden Jahreszeit, weil dann der beginnende Tag weit derjenigen Stunde vorgeschoben ist, mit welcher unsere Werkthätigkeit zu beginnen pflegt. Nur der Ackerer kennt dieses Dämmerungsweben, wenn er, in dem Bestreben, schleunigst die Feldfrucht in die Tennen zu sammeln, die ohnehin beträchtliche Arbeitszeit schon in den grauen Morgen verlegt — oder der innige Bewunderer der Natur, dem das Lager nicht so lieb ist, als daß er sich davon trennen möchte, um das Auge an diesem Schauspiel zu erlaben. Der Dämmerung des Abends steht derjenige des Morgens in keiner Hinsicht nach; vielleicht ist sie sogar noch schöner durch die Reize, welche die Natur über sie ausgestreut hat. In jedem Falle offenbaren sie sich dem Menschen unmittelbarer als am Abend, wo wir unrauscht von jenem Verkehrsleben sind, welches der Tag inzwischen entfesselt hat. Die Schwarzmäusel läßt ihren Gesang erschallen, und das muntere Völkchen der Käfer durchwirrt die Lüfte. Allerdings konnte diese Dämmerstunde, weil sie uns mehr oder weniger unbekannt ist, niemals im Munde der Dichter so gefeiert werden wie diejenige des Abends. Ebenso fehlt ihr der Zauber, mit welchem sie von der trauten Gepflogenheit des Alltagslebens verbrämt worden: die Töne der Abendglocke, welche zur Andacht ermahnen, die anheimelnde Flamme im Herde oder der Lampenschimmer, welcher die Hausgenossen um sich versam-

elt. Das ist jene Dämmerung, welche die Dichter so oft besungen haben — wo die Nachtigall im Hain flötet und sich unter dem Laubdach des Flieders Liebede zum trauten Minnegeflüster einen.

Natürlich hat die Wissenschaft mehr oder weniger gelungene Versuche gemacht, die Dämmerung zu erklären. Noch interessanter aber ist derjenige, sie sogar künstlich herzustellen. Daß die Dämmerungserscheinungen in der Atmosphäre entweder durch eine staubförmige fein vertheilte Materie oder durch Wasser in der Gestalt von Gas, Nebel oder kleinen Kristallkörperchen zu Stande kommen — davon war man längst überzeugt; nur wollte man noch kein ergründen, wodurch die prächtigen Farbenschauspiele hervorgerufen werden, welche zu dieser Zeit sowohl den Morgen als auch dem Abendhimmel schmücken. Um diese Frage zu entscheiden, wurde Sonnenlicht in geeigneter Weise durch Staubwolken gebildet und auf farbige Veränderungen geprüft; allein seine von Ausbruch eines Vulkans herrührende Bimssteinasche brachte nur eine farblose Verdunkelung des Sonnenbildes hervor. Auch andre Versuche, aus irgend einem Stoffe Farbenschwüngen zu erzeugen, welche denen ähnlich sein würden, wie sie uns aus der lieben Dämmerstunde her so wohlbekannt, schlugen zumeist fehl. Als man jedoch in einer völlig staubfreien Raum nur wenige Kubikmillimeter gewöhnliche Zimmerluft eintreten ließ, entstand sofort ein sehr feiner, äußerst durchsichtiger, wie Silber glänzender Nebel. Vorher hatte man in jenem Raum — in diesem Falle ein Glasgefäß — soviel reines Wasser verdunsten lassen, wie zu einer Bildung von Dampf nötig war.

Das war also im Kleinen das Naturschauspiel, welches im Großen die Dämmerstunde zu begleiten pflegt. Nunmehr konnte die Erklärung nicht mehr schwer fallen. Jedes Staubeilchen — diesmal die in das Glasgefäß eintretende Zimmerluft — wirkt wie ein Anziehungspunkt und bildet einen Verdichtungskern, um welchen sich der Wasserdampf wie eine Hülle legt, ebenso wie die Atmosphäre die Erde umschließt. Vom Sonnenlicht beschienen, nimmt nun der künstlich gebildete Nebel ebenso gut Farbenscheinungen an wie jener, welcher im mächtig großen Weltall nach den Gesetzen der Natur entsteht. Dämmerungserscheinungen im allgemeinen vermag die Wissenschaft demnach schon herzustellen; aber sie fallen winzig, knapp bemessen aus; um in ihnen eine Dämmerstunde mit allen ihren Reizen genießen zu können, müßte die Menschheit vorerst zu einem Völkchen von Biliputanern zusammenschrumpfen. Aber wir meinen, die Dämmerstunde, wie sie uns von der Natur alltäglich geboten wird, weist so viel Zauber auf, daß wir damit zufrieden sein können und uns keine irgendwie künstlich hergestellte zu verschaffen brauchen.

Bunte Chronik.

Die Tragödie einer italienischen Schriftstellerin.

Aus Rom wird telegraphirt: Die unter dem Pseudonym Contessa Lara bekannte Schriftstellerin und Dichterin Eva Tatternot, die geschiedene Frau eines Sohnes des ehemaligen italienischen Ministers Mancini, wurde gestern von ihrem Liebhaber, dem Maler Pierantoni, durch zwei Revolverkugeln getödtet. Die Frau hatte ein sehr bewegtes und abenteuerliches Leben geführt. Der Maler Pierantoni, dem sie zuletzt ihre Gunst zugewendet hatte, ist ein übelbeleumundetes Individuum; er hatte ihr nur Liebe geheuchelt, um ihr Geld zu pressen. Die Tatternot soll nun gestern Pierantoni eröffnet haben, daß er auf keine Unterstützung mehr von ihrer Seite rechnen könne, was den Maler derart erbitterte, daß er einen Revolver hervorriß und seine Geliebte niederschloß. Eva Tatternot blieb auf der Stelle todt. Sie war die Tochter eines Engländers aus dessen Ehe mit einer Russin. Sie hatte ihre Erziehung in Paris genossen. Zwei Bände Gedichte sind von ihr erschienen, die zu den besten poetischen Produktionen gehören, welche in jüngster Zeit auf den italienischen Büchermarkt gekommen sind, Contessa Lara, welche ein Alter von vierzig Jahren er-

Mädchenhandel in Orient.

Nach eigenen Erlebnissen des Verfassers.

I.

Daß noch heutzutage die Zustände in der Türkei viel zu wünschen übrig lassen, und daß letztere überhaupt noch lange nicht verdient, zu den Kulturstaaten gezählt zu werden, bezweifelt wohl Niemand, und doch ist es dort mit Manchem weit schlimmer und trauriger bestellt, als wir ahnen. Die Reisebeschreibungen aus denen viele ihr Wissen schöpfen, sind in der Regel sehr unvollständig. Touristen und eine gewisse Species von Reiseschriftstellern schildern die Zustände nach vorübergehenden Eindrücken; wenn aber der Zufall oder sein Beruf einen tieferen Einblick in die orientalischen Zustände verschafft hat, der wendet sich mit Grausen von jenem Abgrunde von Verworfenheit ab, der, unter einer glänzenden Außenseite versteckt, dem Fremden entgegengähnt. Sieben Jahren sind beinahe entschwunden, seit ich dem Orient den Rücken kehrte, und nur deshalb habe ich es bisher unterlassen, meine Erlebnisse zu veröffentlichen, weil ich annehmen zu dürfen glaubte, ich würde hiermit dem Publikum nichts Neues bieten. Jedoch so viele Reisebeschreibungen jüngeren u. älteren Datums mir auch inzwischen zu Gesicht gekommen sind, nirgends fand ich das, was ich zu lesen hoffte. Und wenigleich mitunter jemand über diesen „Mädchenhandel“ etwas schreibt, so ist es immer nur eine kurze Notiz, wie eine kürzlich erschienene „Warnung“ in den „Münchener Neuesten Nachrichten“.

Die Herren schildern ja ganz hübsch den Bosporus und seine Umgebung, das goldene Horn, Pera und seine Kaffeehäuser, Alexandria, die Pyramiden und sonstige Alterthümer, den Suezkanal u.; die Mißstände aber, die einem ich

möchte fast sagen, auf Schritt und Schritt begegnen, berühren sie gar nicht oder nur flüchtig. Diese Mißstände nun, die dem großen Publikum wohl wenig bekannt sind, will ich in kurzen kräftigen Zügen nach meinen eigenen Erlebnissen skizziren und zwar in chronologischer Reihenfolge, streng der Wahrheit gemäß.

Schon in Galatz, von wo ich am 25. November 1889 mit dem Lloydampfer „Flora“ nach Konstantinopel abdampfte, bekam ich einen kleinen Vorgeschmack orientalischer Wirtschaft, indem ich Bekanntschaft mit dem Backschisch (Trinkgeld) unwesen machte, das ich nachher immer gründlicher kennen lernen sollte, trotzdem meine Papiere in schönster Ordnung waren. Nach unzähligen Mackereien betrat ich das Schiff in der Hoffnung, dort Ruhe zu finden; doch ich sollte grausam enttäuscht werden! Außer uns wenigen Kajütenpassagieren bestand die Reisegesellschaft fast nur aus unsauberen Türken, die unaufhörlich ihre Rationalgefänge herunterplarrten und einen abscheulichen Geruch ausströmten, daß ich mich in meine Kabine flüchtete und dieselbe nur ab und zu an den Bandungsstellen verließ, um frische Luft zu schöpfen. Zudem hatten wir noch schlechtes Wetter, und so kam ich nicht dazu, die Uferlandschaft genau in Augenschein zu nehmen. An den Bandungsstellen kamen Türken auf das Schiff, die Drangen und Backwaaren feilboten; die Leute selbst starren von Schmutz und ihre Waaren nicht miader. Hatte sie das Zwischendeck abgeklappert, ohne ihre Waare ganz abzusetzen, so versuchten sie, zu den Kajütenpassagieren zu gelangen, immerfort rufend: „Ekmek bir galagan!“ (Ein Bröckchen für 10 Pf.) Lange dauerte indessen ihre Herlichkeit nicht; in der Regel hatte sie ein Steward sehr bald am Krage und beförderte sie unter einem Hagel von Puffen schleunigst vom Schiffe. Das raubte aber unserm Türken die Ruhe nicht; auf jedem Schiff passiert ihm wohl das Gleiche, daran ist er gewöhnt.

Wie von einem Alp befreit, athmete ich auf, als unsere Reife, die anstatt 48 Stunden infolge des schlechten Wetters fast doppelt so lange währte, sich ihrem Ende näherte. Vor uns lag Konstantinopel, das kuppelreiche, ein entzückend schöner Anblick! Doch auch in diesem Genusse sollte ich bald gestört werden. Hunderte von Raiks (Nuderboote) stiechen vom Lande ab und begannen unser Schiff zu umschwärmen; die Schiffer, der Mehrzahl nach Griechen, suchten unter ohrenbetäubendem Geschrei die Passagiere zum Besteigen ihrer Fahrzeuge zu bewegen; es herrschte die reine babylonische Sprachverwirrung, so viel verschiedene Sprachen und Dialekte klangen durcheinander. Ich beschloß, so lange wie möglich auf dem Schiff auszuharren, da ich mich an dem sich entwickelten Durcheinander nicht satt sehen konnte, und fertigte deshalb alle Griechen und Türken, die mich anredeten, kurz ab. Endlich näherte sich mir auch ein abendländisch gekleideter Mann mit rothem Fez, blieb einige Schritte von mir entfernt stehen und musterte mich von Kopf bis zu Füßen. Dies belästigte mich, und ich frage ihn in französischer Sprache, was er von mir wolle. Er antwortete in einem Gemisch von französischer und italienischer Prosa, daß ich ihm bekannt vorkäme. Da ich bemerkte, daß er weder französisch noch italienisch sich geläufig ausdrücken konnte, redete ich ihn zuerst russisch, dann englisch und endlich deutsch an. Als er deutsche Laute hörte, zog ein verklärtes Lächeln über sein Antlitz und ich errieth, daß er der deutschen Sprache am meisten mächtig war. Er klopfte mir auf die Schulter und sagte triumphirend: „Sehen Sie, ich habe es doch gleich gesagt, daß Sie mir bekannt vorkommen! Warum haben Sie sich denn so lange verstellt? Sie hätten sich mir doch gleich zu erkennen geben können!“ Ich sah ihn erstaunt an, ich mußte noch gar nicht, was der mir gänzlich unbekannt Mann von mir wollte. Er drängte

reicht hat, war Mitarbeiterin mehrerer politischer und belletristischer Zeitschriften.

Wahrheit oder Dichtung?

Polnische Blätter berichten über ein Gespräch, welches der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch in einem Wiener Restaurant ersten Ranges mit seinen Tischnachbarn geführt haben soll. Der Großfürst, heißt es in diesem Berichte, wollte in Wien ungezwungen und bürgerlich leben. Er besuchte die Theater, das Etablissement Konacher und das Orpheum, speiste oft bei Sacher und unterhielt sich lebhaft mit seinen Tischnachbarn. Als er einmal von einer Jagd in Gding nach Wien zurückkam, begab er sich in das Restaurant und nahm an einem Tische Platz, an welchem zwei Ulanenoffiziere saßen. Der Großfürst knüpfte bald mit den beiden Offizieren, welche Polen waren, ein Gespräch an. Als der Großfürst erfuhr, welcher Nationalität die Offiziere angehören, reichte er ihnen die Hand und jagte: „Ja, ich weiß es sehr gut, daß die Polen in Galizien thätigst sehr treue und loyale Unterthanen sind. Ich würde es nur wünschen, daß es auch bei uns der Fall wäre.“ Darauf erwiderte einer der Offiziere: „Verzeihen, kaiserliche Hoheit, aber das ist nur von der Aenderung der Politik der russischen Regierung abhängig. Wir Polen verstehen dankbar zu sein für die Wohlthaten, die man uns erweist.“ Damit soll das interessante Gespräch seinen Abschluß gefunden haben. Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung müssen wir den polnischen Blättern überlassen.

Die Odyssee eines Victor Emanuel-Denkmal.

Aus Rom schreibt man: Im Turiner Stadtrath kam es zu sehr erregten Szenen, weil es sich herausstellte, daß das vor einigen Jahrzehnten dekretirte Kolossaldenkmal Victor Emanuel's, für das bereits 900,000 Fr. verausgabt wurden, noch immer nicht in absehbarer Zeit enthüllt werden kann. Die Statue steht zwar bereits auf dem als Sockel dienenden Obelisk, allein sie ist so mangelhaft ausgefallen, daß der Künstler, Sgr. Costa, voraussichtlich noch einige Jahre an ihr herumzusüßeln hat. Der Stadtrath hat nun beschlossen, den Bildhauer kategorisch aufzufordern, das Denkmal (das nebenbei bemerkt, die respectable Höhe von 36 Metern hat) im Laufe des Jahres 1897 zu vollenden, widrigenfalls gerichtliche Schritte eingeleitet werden sollen.

Das Schicksal eines Abenteurers.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kairo geschrieben: Der Telegraph hat bereits die Nachricht nach Europa überbracht, daß ein ehemaliger ungarischer Offizier, der die Absicht gehabt hatte, sich zum Khalifa zu begeben, in der Umgegend von Snakim, mit einem Derwischschleide angethan, gefangen genommen worden ist. Karl Jnger, so heißt der Betreffende, stammt aus Temesvar in Ungarn. Er ist nicht nur aus dem Heere ausgeschieden, sondern hat auch die ungarische Staatsangehörigkeit aufgegeben. Daher steht ihm der Schutz seines Heimathlandes nicht mehr zu. Er mag gegen dreißig Jahre alt sein und trug sich wahrscheinlich schon lange mit dem Plane, sich zum Khalifen zu begeben. Nachdem er als Offizier seine Entlassung genommen hatte, beschäftigte er sich eifrig mit arabischen Studien und hielt sich ein oder zwei Jahre lang als Araber verkleidet in Marokko auf, wo er verschiedene Kriegszüge des Sultans mitmachte, um seine Sprachkenntnisse zu vervollkommen und die Sitten und Gewohnheiten der Mohamedaner kennen zu lernen. — Hierauf — es war im letzten Winter — begab er sich nach Egypten, wo er sich, jedoch nie ernstlich, um eine Anstellung als Polizeioffizier bewarb. Er liebte es sehr, über Politik, und zwar besonders über die Verhältnisse im Sudan zu sprechen, wobei er manche Uebertreibung, aber auch viele gesunde Ideen zum Vorschein brachte. Die Untersuchung die gegenwärtig stattfindet, bezweckt, zu ergründen, ob Jnger auf eigene Faust handelte, oder ob politische Umtriebe der Angelegenheit zugrunde liegen. Die Aburtheilung wird wahrscheinlich durch ein Kriegsgericht von ägyptischen und englischen Offizieren geschehen.

Stolz lieb' ich den Spanier.

Der erste Matador Madrids, Gil Perez, hat den Londoner „Daily Chronicle“ mit folgender Zuschrift beehrt: Madrid, den 23. November. „Höflicher Redakteur! ich habe in Ihrem geschätzten Blatte, einige unbegründete Beschwerden über die „grausame und

unsportmäßige“ Praxis der Stiergefächte gelesen. Erlauben Sie mir, als einem der ältesten Matadore Spaniens, Ihnen zu versichern, daß unser edler Beruf solche Verleumdungen mit der Verachtung eines Hidalgo straft. Ich habe meine Stiere stets in der humansten und anständigsten Weise, welche unserer ruhmreichen Kunst bekannt ist, getödtet, wie es alle meine eminenten Vorfahren gethan haben, welche ihre schönen Thiere stets so schlachteten, als ob sie sie liebten. Die Heiligen selbst und unsere Königin sind die Schutzpatrone unseres geehrten nationalen Sports.“ Matador Gil Perez fügt seinem Schreiben das folgende Zeugniß des Thierarztes Ihrer Majestät Arena in Madrid, Alvarez de Alba, bei: „Hiedurch bezeuge ich, daß ich in meiner langen Erfahrung niemals eine Handlung der Grausamkeit inagl. Stier Ring beobachtet habe. Ihre Majestät und der ganze Adel — das blaueste Blut und die schönsten Donnas Spaniens — lieben unser elegantes Vergnügen. Unsere Stiere sind stolz, ihre Thakraft zu entfalten. Was die Pferde betrifft, so ist es Barmherzigkeit, ihrem Leben ein Ende zu machen.“

Die Schneider sin de steele.

Ein Berliner Buchhändler sucht den Kreis der Abnehmer dadurch zu erweitern, daß er auf eigene Kosten die Schneidermeister, die ihren Bedarf bei ihm decken, auf einen entsprechenden Betrag versichert. Um die Kunden noch mehr anzulocken, erklärt er in seinem Prospekte, daß die Versicherungssumme auch dann ausbezahlt werde, wenn der betreffende Herr Schneidermeister seinen Tod — im Duell gefunden habe.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 7. Dezember 1896.

Wochenbericht.

Die Ultimoregulirung ist allenthalben befriedigend abgelaufen. Trotz des nahe bevorstehenden Jahreschlusses zeigte der Geldmarkt eine große Erleichterung. In Deutschland sind die industriellen und geschäftlichen Verhältnisse günstige. Der Metallbestand in Gold der Reichsbank weist eine Zunahme von 66 Millionen Mark auf.

In Paris hat man sich mit der Entwerthung der Minenaktien bereits gewöhnt. Das Publikum begnügt sich mit der Steigerung der festverzinslichen Papiere und besonders der italienischen Rente. Die Steigerung dieser Werthe ist aber auch ganz gerechtfertigt. Die 5% rumänische Rente notirte am vergangenen Dienstag in Paris 103. London war in Folge des großen Ausgebotes auf dem Mineralmarkt ruhig aber die Stimmung war doch eine ganz gute. Einen erfreulichen Beweis der günstigen Lage des Geldmarktes brachte der Rückgang des Privatdiskonts, der bereits ein volles Prozent unter dem Zinsfuß der Bank von England steht. Nur die Börse in Wien zeigte in den ersten Tagen der Berichtswoche eine große Flaueheit. Den wichtigsten Grund für die gedrückte Stimmung der dortigen Spekulation bieten immer wieder die innerpolitischen Zustände, auf welche man hinreißt, weil diese die Unternehmungslust völlig lahmgelegt haben und weil dadurch die Käufer, sowohl die ausländischen, als auch die inländischen, von österreichischen Werthen vom Markte förmlich abgeschreckt werden. Dazu kam noch der Beschluß, durch welchen das Gesetz über die Erhöhung der Börsensteuer gerade im unwichtigsten Zeitpunkte auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt wurde, so daß es für die internationale Contremine keinen günstigeren Moment geben konnte, um gegen den Kursstand der österreichischen Werthpapiere loszustürmen. Erst nachdem der österreichische Finanzminister Dr. von Bilinski der Behauptung, daß die österreichische Regierung kapital- und börsenfeindliche Tendenzen verfolge, mit Entschiedenheit entgegentrat, und versicherte, daß es nicht in der Absicht der Regierung gelegen habe, die erhöhte Börsensteuer schon jetzt in Kraft treten zu lassen, kam eine ruhigere Auffassung zum Durchbruche. Die Tendenz wurde dann eine freundlichere und brachte auch einige namhafte Courseerhöhungen bei ziemlich lebhaften Verkehre. Die Bukarester Börse war von den politischen Vorgängen der Woche beeinflusst. Die Tendenz blieb jedoch eine gute.

mir gewollt haben könne, indem ich ihm von dem Gespräch Mittheilung machte. Der Kellner lächelte ingrimmig und sagte: „Den Seelenverkäufer hätten Sie gleich zu Boden schlagen sollen!“

„Was? Seelenverkäufer? Was soll ich darunter verstehen?“

Genug Eltern weinen und klagen schon um ihre verlorenen Töchter. Viele sind durch seine Hände gegangen, manche hatten der Tod der Schande vorgezogen, manche sind den unmenschlichen Mißhandlungen erlegen, der Rest befindet sich im Harem oder im Freudenhause. Möge Gott jenen Schutz und seine Helfershelfer verdammen!“

Nun war für mich der Schleier gelüftet, der über dem Leben und Treiben Leyb Brailausers lag. Weniger den Angaben des Kellners als meinen eigenen Nachforschungen verdanke ich nähere Details über jenen fluchwürdigen Menschenhandel. Ich war tief empört und beschloß, Konstantinopel nicht eher zu verlassen, als bis ich der Sache völlig auf den Grund gekommen sei. Ich wurde in meinen Gedanken durch die Passstation unterbrochen, woselbst der revidirende Beamte meinen Paß beanstanden wollte, weil ich einen Tag später, als das Bismum des türkischen Konsuls in Galatz lautete, von dort abgefahren war. Natürlich hatte der Edle nur die löbliche Absicht, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege ein Baktschisch von mir zu erpressen, wozu ich aber nicht die mindeste Lust verspürte. Ich drohte mit dem Konsul, und das half; der Türke bequeme sich schließlich, wenn auch mit saurer Miene, dazu, mir meinen Paß zurückzugeben. Dann mußte ich mich noch durch eine Menge um Baktschisch bittelnder Zollbeamten durcharbeiten. Der Kellner hatte mir zwar vorher gesagt, es sei unmöglich, hier ohne Baktschisch zu entkommen, dies bestärkte mich aber nur noch mehr in meinem Entschlusse, alle Anzuspargungen auf Baktschisch Troz

Es notirten: 5% amortisable Rente 99 1/4, 4% Rente 88 1/4 — 88 1/4, 5% Gemeinde Anleihe vom Jahre 1883, 97 1/4, 5% Gemeinde Anleihe vom Jahre 1890, 96% 4 1/2% Gemeinde Städte Anleihe 94, 5% Bodenkreditanstalt 94.90—95, 5% Bul. Städtische Kreditanstalt 91.85—92, 5% Jassyer Städtische Kreditanstalt 86 1/4. Aktien der Nationalbank 1865 Agrikol-Bank 225, Dacia 452, Nationala 485—489, Patria 110—115, Baugesellschaft 210, Basalt 310—320.

Aus Anlaß des nahe bevorstehenden Jahreschlusses waren Devisen ziemlich theuer. Cheque London 25.35, Berlin 124.35, Paris 100.40, Wien 211 1/4, Belgien 100.20.

Getreidemarkt. Mit Ausnahme von kleinen Preisschwankungen blieben die Märkte ruhig. In Braila herrschte Geschäftslosigkeit. Hingegen war Galatz ziemlich animirt. Es wurden da einige namhafte Geschäfte zu erhöhten Preisen abgeschlossen.

4% Rente.

Das Finanzministerium gibt bekannt, daß am 13. Dezember cr. die 16te Amortisationsziehung der 4% inneren Anleihe vom Jahre 1889 stattfindet. Bei dieser Ziehung gelangen zur Rückzahlung:

Table with 2 columns: Quantity and Value. 27 Titres a 100 Lei = 2.700 Lei, 93 " a 1000 " = 93.000 " , 18 " a 5000 " = 90.000 "

Lizitations-Ausschreibungen.

Mon. of. No. 189.

Ministerium für öffentliche Arbeiten, 9. Dezember. Schienenlegung und Schotterung der Bahnhöfe Tulocesca, Frumuschiza, Folteschti und Pusichioia der Eisenbahnlinie Verlad-Galatz, sowie Schotterung der Fahrstraße Bahnhof Galatz-Kilometer 9—400 Werth nach dem Devis 822.000 Lei.

Eine neue Bank in Jassy.

Am Sonnabend fand im Gebäude der Jassyer Handelskammer die constituirende Versammlung der Aktionäre der Escomptevermittlungs-Bank statt. Es ist zu erwarten, daß dieses Institut der Handelswelt in Jassy wesentlich Dienste leisten werde.

Die Einnahmen der rumänischen Eisenbahnen.

Wie wir aus zuverlässiger Seite erfahren stellen sich die Einnahmen der Eisenbahnen in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Oktober 1896 wie folgt:

Table with 2 columns: Category and Amount. Aus dem Personenverkehr: Gepäd Lei 14.093.100.95, " 469.613.92, Güterverkehr: Eilgut Lei 1.168.246.73, Frachtgut " 23.143.788.78, Lei 38.874.750.38

Im Vergleich zum Vorjahre weisen die diesjährigen Einnahmen ein Mehr von Lei 4.353.489.55.

Hafeneinnahmen.

Nach amtlichen Ausweis brachten die Einnahmen der Häfen im Monat September Lei 408.372.90. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen die Einnahmen nur Lei 352.724.85; die diesjährigen haben mithin ein Mehr von Lei 55.648.05 ergeben.

Waggonbestellung.

Wir haben zuerst die Nachricht gebracht, daß die Generaldirektion beschlossen habe, 200 offene Güterwaggons anzukaufen. Wie wir nunmehr erfahren findet die diesbezügliche Lizitation bereits am 15. Dezember l. J. statt.

Das Elektrizitätswerk am Eisernen Thor.

Von zuverlässiger Seite erhalten wir nachstehenden Bericht über das äußerst bedeutende Unternehmen am Eisernen Thor:

Bekanntlich ist die serbische Regierung mit dem, durch eine vorzüglichen Leistungen bei den Regulirungs-Arbeiten am Eisernen Thore bekannten Industriellen Hugo Luther in Unterhandlungen getreten, welche demnächst in der Ertheilung der von Herrn Luther angeführten Konzession ihren Abschluß finden sollen. Mit der Unterfertigung dieser Konzession erhält Luther das Recht, die Wasserkraft der Donau-Katarakte, welche sich längs dem serbischen Donauufer von „Kosle Dojke“ bis zum Eisernen Thore hinzieht, zu verschiedenen industriellen Unternehmungen auszunützen. Die Kraft der Katarakte,

zu bieten. Freilich mußte ich mir dafür gefallen lassen, daß alle meine Sachen aufs Unbarmherzigste hin- und hergeworfen wurden, so daß ich die meisten Kleidungsstücke und Wäsche nachher reinigen und bügeln lassen mußte. Auch hatte ich scharf aufzupassen, daß mir nichts gestohlen wurde. Die Blicke, die mir zugesandt wurden, waren keineswegs freundlicher Natur. Ich hatte aber die Genugthuung, meinen Willen durchgesetzt zu haben, worüber man im Hotel nicht wenig lachte und sehr erstaunt war. Als ich endlich mein Zimmer erreicht hatte, legte ich mich todmüde zu Bett, nachdem ich mir nochmals vorgenommen, Konstantinopels Höhen und Tiefen zu erforschen.

Es sei mir gestattet, hier ein wenig ausführlicher über meine Erfahrungen zu berichten, die ich in Bezug auf den vorhin erwähnten Menschen- oder, besser gesagt, Sklavenhandel machte, wozu ich während meines zweimonatlichen Aufenthaltes Gelegenheit genug hatte. Zu diesem Zweck lenkte ich meine Schritte nach Galata, einem Stadtviertel Konstantinopels, wo die meisten jener Leute sich aufhalten und wohnen. Dieser Sklavenhandel ist ein Geschäft, das sich sehr gut rentirt und von dem sehr Viele in Konstantinopel leben. Die Besitzer der Sklavenhäuser, welche die Seele dieses ganzen fluchwürdigen Handels sind, die sogenannten pesswejing, unterhalten in der Regel mehrere derartige Häuser, völlig unbefelligt von der Polizei; der Baktschisch-Effendi macht Alles gut. Der pesswejing nun hält Agenten, hübsche, möglichst sprachkundige junge Leute, die dazu bestimmt sind, die ausersehenen Opfer anzulocken. Sie verfahren dabei durchweg nach einem feststehenden Plan.

(Fortsetzung folgt.)

welche auf 200.000 Pferdekraften geschätzt wird, soll in erster Linie für industrielle, agrarische und bergbauartige, sowie Verkehrs- und nützliche Zwecke verwendet werden, in zweiter Linie für Beleuchtungszwecke. — Herr Luther kann die aus den Katarakten gezogene Kraft auch im Auslande zur Verwerthung bringen, jedoch nur in solchem Maße, als sie in Serbien keine Verwendung findet und nur für Beleuchtungs- und Verkehrszwecke. Mit einem Kabel in der Donau könnte der elektrische Strom nach Ungarn (Bazias, Orsova, Mehadia), nach Rumänien (Turn-Severin) und nach Bulgarien (Widdin) geleitet werden, um da für Straßenbaubetrieb und Beleuchtung verwendet zu werden. Der Unternehmer hat successive binnen zehn Jahren 30.000 Pferdekraften zur Verwendung zu bringen, welche Verpflichtung Luther auch eingegangen ist, da es ihm auch gestattet wird, die aus den Katarakten erhaltene Kraft im ganzen Lande für seine Unternehmungen in Aktion zu bringen. Der Firma Luther ist die Ausbeutung sämmtlicher Bergwerke, Steinbrüche und Waldungen, welche sich längs dem serbisch-donaufischen von Kusle Dojle an in der Entfernung von vier Kilometern befinden, zuerkannt. Man sagt, daß sich daselbst reichhaltiges Material zur Gewinnung hydraulischen Kaltes vorfindet. Die Konzession erhält die Gültigkeit für den Zeitraum von hundert Jahren. Zwanzig Jahre hindurch bleibt der Konzessionär für die Ausbeutung der Katarakte von allen Steuern und Zögen befreit, der Betrieb der Fabriken ist zehn Jahre hindurch steuerfrei die Ausbeutung der Bergwerke und Steinbrüche ist mit der Hälfte der gesetzlichen Regalien belastet, die Ausnutzung der Wälder mit einem geringen Stockgelde. Die einzuführenden Maschinen und Apparate unterliegen keinen Zoll- und Nebengebühren. Staatsgrundstücke, welche dieses Unternehmen braucht, werden zur Verfügung gestellt, desgleichen können Privatgrundstücke zu diesem Zwecke expropriert werden. Die Regierung erhält nach dem Abzuge von fünf Prozent für Errichtung- und Erhaltungszwecke einen Antheil am Reingewinn. Für Schiffe, Rähne und so weiter, welche im Dienste dieser Unternehmung stehen, wird eine spezielle Flagge bestimmt. Luther sieht das Recht zu, zur Exploitation der konzessionirten Werke Aktiengesellschaften zu gründen.

Die Alkoholverzögerung in Frankreich.

In Frankreich sind im Betriebsjahre 1895/96 im Ganzen 2,108.800 hl Branntwein reinen Alkohols, d. h. zu 100 Prozent, hergestellt worden, gegen 2,252.9000 Alkohols im Betriebsjahre 1894/95, also um 144.100 hl. reinen Alkohols weniger. Aus Rüben und Melasse, ferner aus mehligten Stoffen, also Kartoffeln und Getreide, wurden allein ca. 1,940.400 hl reinen Alkohols und aus Wein und Obstwein etwa 150.000 hl reinen Alkohols hergestellt, so daß neben der Alkoholverzögerung aus Melasse, Rüben und Getreide diejenige aus den übrigen Stoffen von geringerer Bedeutung ist. Die Einfuhr von Alkohol ergab im Jahre 1895/96 126.000 hl und im Jahre 1894/95 ca. 154.900 hl, während die Ausfuhr 328.200 hl, beziehungsweise 271.130 hl reinen Alkohols betragen hat. Es blieben somit für den Inlandskonsum rund 2 Millionen hl reinen Alkohols oder per Kopf der Bevölkerung 53 l reinen Alkohols. Der Bestand am Schluß des Betriebsjahres 1895/96 war 749.100 hl reinen Alkohols, gegenüber 861.200 hl im Vorjahre, ist also um 112.100 hl kleiner.

Handelsvertrag zwischen Oester. Ungarn und Bulgarien.

Die Agence Roumaine übersendet uns folgenden nachstehenden Telegramm: Wien. Die Delegirten Oesterreich-Ungarns und Bulgariens, die mit den Verhandlungen betreffend den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen diesen beiden Ländern betraut sind, haben sich über die wichtigsten Punkte geeinigt. Der Handelsvertrag wird nächstens unterzeichnet werden. Die zuletzt aufgetretene Schwierigkeit, die Forderung Bulgariens nach Zulassung des Spiritusmonopols scheint mithin behoben zu sein. Die Monopolwünsche Bulgariens dürften vermuthlich in der Weise berücksichtigt werden, daß ihm die Monopolisirung des Petroleums, des Tabaks, des Salzes u. Schießpulvers zugestanden wird. Hinsichtlich sonstiger Monopolartikel würde dann der Grundsatz der Reziprozität zu gelten haben.

Eine theure Aktie.

In den letzten Tagen wurde an der Londoner Börse eine Aktie der Londoner Wasserleitungsgesellschaft verkauft, welche einen „Rekord“ von 125.250 Pfund erzielte. Die letztjährige Dividende betrug 2750 Pfund.

Spanische Anleihe.

Aus Madrid erhalten wir folgende amtliche Mittheilung. Das Ergebnis der ersten Einzahlung auf die Anleihe beträgt 91 Prozent von den subscribirten 400 Millionen Pesetas, welche Thatfache, als abermaliger Beweis der Kraft des Patriotismus in Spanien und der Kreditfähigkeit des Landes, allgemein hohe Befriedigung erzeugt.

Serbische Finanzen.

Aus Belgrad kommt die telegraphische Meldung, daß die Regierung der serbischen Nationalbank, der Berliner Handelsgesellschaft und der Banque Ottomane in Paris den nöthigen Betrag zur Einlösung des Januarcoupons der 1895 serbischen Anleihe übermitteln habe. Gleichzeitig sind der Reichsbank in St. Petersburg die Zinsen der im Jahre 1876 in Rußland kontrahirten Anleihe überwiesen worden.

Deutsche Reichsanleihe.

Aus Berlin wird uns telegraphirt, daß Herr Posadowsky im Reichstage die Erklärung abgegeben habe, der Reichskanzler werde einen Gesetzentwurf betreffend die Conversion der Reichsanleihe einbringen. Es handelt sich hierbei um einen ähnlichen Gesetzentwurf, wie ihn der preussische Finanzminister dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt hat.

Zuckerfabrik.

Wir brachten diese Tage die Nachricht, daß eine englische Gesellschaft bei dem Gemeinderath in Braila um die Ueberlassung eines Terrains zum Bau einer Zuckerfabrik angefragt habe. Es wird uns diesbezüglich heute aus Braila

geschrieben, daß der Gemeinderath beschlossen habe das Gesuch der Gesellschaft zu gewähren, und die Verwirklichung des Projectes nahe bevorstünde.

Die Dock.

Ueber den Verkehr in den Dock von Braila und Galatz in der Zeit vom 1. Januar bis zum 25. September liegt uns ein ausführlicher amtlicher Ausweis vor, dem wir nachstehende Daten entnehmen:

Ware	Saldo 31. Dezember 1895	Saldo 25. September 1896	Saldo 31. Dezember 1895	Saldo 25. September 1896
Braila				
Waaren	235.509	29.678.686	3.202.782	72.488.263
Eingelagert				
Gesammbetrag	29.915.195	23.769.539	75.691.045	52.661.475
Behoben				
Es verblieben am 25. September	6.145.656	23.029.510	598.070	32.748.510
Getreide				
Eingelagert				
Gesammbetrag	75.691.045	52.661.475	33.346.580	18.576.390
Behoben				
Es verblieben am 25. September	23.029.510	14.770.190	14.770.190	
Die Einnahmen dieser Dock in der Zeit vom 1. Januar bis zum 25. September betragen bei 606.295.93.				
Galatz				
Waaren	1.130.254	41.076.328	42.206.582	40.520.289
Eingelagert bis 25./9 1896				
Gesammbetrag	41.076.328	42.206.582	40.520.289	1.686.294
Behoben				
Es verblieben am 25./9.	1.686.294	598.070	598.070	
Getreide				
Eingelagert bis 25./9. 1896				
Gesammbetrag	598.070	32.748.510	33.346.580	18.576.390
Behoben				
Es verblieben am 25./9.	14.770.190	14.770.190	14.770.190	
Die Einnahmen der Galatzer Dock erreichen den Betrag von bei 271.312.98.				

Brailaer Getreidemarkt

Getreideart	Weg	Weg	Fr.	Mag.
Weizen	2350	59.00	11.25	
"	3000	58.00	11.50	
"	1180	59.00	12.17.5	
"	2400	59.00	12.17.5	
"	2500	58.50	12.17.5	
Mais	15400	58.00	5.27.5	
Weizen	3600	58.50	11.40.	
"	4000	58.50	11.40.	
"	4100	57.00	11.00.	
"	6200	57.00	11.00.	
Mais	6400	58.50	5.35.	
"	3000	60.50	7.50	Magazin
"	1000	59.00	5.25.	
Weizen	2450	60.25	12.52.5	Magazin
"	3150	60.75	12.52.5	
"	2500	59.75	12.52.5	
"	3400	59.75	12.52.5	
"	3450	57.00	10.40.	Schlepp
"	2720	55.50	10.40.	
"	4050	54.50	9.30.	
Leinsamen	710	51.00	10.00	Schlepp

Angekommene Cerealien.

Zu Wasser	Zu Land
Weizen 20000	Weizen 1100
Mais 3800	Mais 1500
Gerste 3800	Gerste
Leinsamen 1500	Leinsamen
Roggen 6200	Roggen
Hafer	Hafer

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 5. Dezember 1896		Berlin, 5. Dezember	
Napoleon	9.53	Silberrente	101.30.
Papierrenten compt.	127.62.	Goldrente	122.70.
Kreditanstalt	365.00	ungar. Goldrente	122.25.
Börsencreditanstalt	445.00.	Sicht London	100.10.
ungar. Kredit	403.50.	Paris	47.50
Oesterr. Eisenbahnen	354.70.	Berlin	58.82.5
Lombarden	94.50	Amsterdam	99.10.
Alpine	85.90.	Belgien	47.50.
türk. Lose	48.80.	ital. Banknoten	45.35.
österr. verp. Rente	101.30.	Tendenz fest	
Paris, 5. Dezember.		London, 5. Dezember.	
Napoleon	16.18.5	Devis Berlin	20.64.
effekt. Papiere Rubel	217.20.	Amsterdam	12.04.
Disconto-Gesellschaft	206.60.		
Devis London	20.19.		
Paris	80.65.		
Amsterdam	168.35.		
Wien	—		
Frankfurt a. M., 6. Dezember.		London, 5. Dezember.	
5% rum. Rente	100.15.	Devis Berlin	20.64.
		Amsterdam	12.04.

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence roumaine.)

Wien, 9. Dezember. Der hiesige Deutsche Botschafter, Graf Eulenburg, ist nach Berlin abgereist.

Athen, 9. Dezember. Eine königliche Botschaft an den Ministerpräsidenten sagt, daß der König, der den Wunsch hegt, seine Armee auf der Höhe ihrer Aufgabe zu sehen, es für nothwendig erachtet, ein permanentes Feld für die militärischen Uebungen zu schaffen. Auch sollen die Reserven zu

den Fahnen einberufen werden, und zwar dergestalt, daß sie eine Truppenmacht von 12.000 Mann bilden. Eine aus den hohen Offizieren bestehende Kommission hat sich mit der Wahl eines neuen Gewehrs zu befassen. Die Botschaft schließt mit der Erklärung, daß der lebhafteste Wunsch des Königs darin besteht, die Armee möge ihrer Aufgabe würdig sein. Die Reorganisation wird eingeleitet werden durch die Beschaffung eines permanenten Uebungsfeldes. Die Botschaft hat Aufsehen erregt. — Der Berichtsrath hat die Verathung des Budget begonnen.

Konstantinopel, 8. Dezember. Dreißig zur Verbanung verurtheilte Türken sind auf das der Gesellschaft Massafe gehörige Schiff gebracht worden; ohne daß man erfahren konnte, wohin sie geführt werden. Das Kriegsschiff Ismer ist bestimmt andere Verurtheilte nach Djedda zu bringen. — Der Patriarch ist auf Veranlassung der russischen Regierung nach dem Ybizi-Kiosl berufen worden. Da wurde ihm der Wunsch geäußert, die Wahl des Metropoliten Ambrosius nicht zu bestätigen. Der Patriarch hat darauf erklärt, daß, da die Wahl unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen worden sei, er eine neue Wahl ohne vorherige Zustimmung der Synode nicht anordnen könnte. — Telegramme aus Uestueb melden, daß trotz der durch die Wahl des Metropoliten hervorgerufenen Unzufriedenheit, die kompetenten Mitglieder der Synode erklärt haben, es sei unmöglich einen solchen Prezedenzfall zu schaffen, und der slavische Einfluß dürfe nicht zur Herrschaft gelangen. Andere Mitglieder der Synode befürchten, daß eine Trennung der serbischen Kirche herbeigeführt werden könnte, wenn der Patriarch die Wahl des Metropoliten bestätigen sollte. — Die Synode hat das Gesuch um Ungültigmachung der Wahl des Metropoliten Ambrosius zurückgewiesen.

Athen, 8. Dezember. Eine Aenderung im Ministerium steht bevor. Die Minister des Krieges, der Justiz und des Unterrichts sollen ersetzt werden. — Herr Delhannis hat das Ministerium des Unterrichts an Stelle des schwer erkrankten Petridis übernommen. Die Entlassungsgesuche der Offiziere der Kavallerie und Infanterie scheinen in Folge der Thronrede eingestellt worden zu sein. Die Kammer hat sich mit der Politik der Regierung in der Kretensischen Frage einverstanden erklärt.

Brest, 8. Dezember. Am St. Barbe Feiertag sind Unruhen ausgebrochen.

Berlin, 8. Dezember. Der Polizeikommissar Tausch ist vorläufig seines Dienstes enthoben. — Graf Eulenburg deutscher Botschafter in Wien hat telegraphisch erlucht, daß man ihn in Prozesse bedat erwarte.

Cairo, 8. Dezember. Die ägyptische Regierung hat an die Kasse der Dette publique den Betrag von 500.000 Lira bezahlt.

Florenz, 8. Dezember. Der König von Serbien ist hier angekommen und wurde am Bahnhof vom Gemeinderathsvorsteher empfangen.

Letzte Nachrichten.

Eingefangener Dieb.

Ein gewisser Johann Winkler, der bei Pavel Michalovici in Jassy einen Einbruchsdiebstahl vollführt und nebst zahlreichen Werthobjekten eine bedeutende Geldsumme entwendet hatte, wurde gestern hier in Bukarest durch die Polizei aufgefangen und in sichern Gewahrsam gebracht.

Garnisonswechsel.

Das unter dem Kommando des Majors Dobroneanu stehende Jägerbataillon, welches den Sommer über in Sinaita stationirt hat, ist nach Bukarest zurückgekehrt.

Selbstmordversuch.

Die in der Strada Cosma Nr. 9. wohnhafte Frau Aglaja Fichide hat gestern nachmittags in selbstmörderischer Absicht Gift genommen. Der sofort herbeigerufene Arzt verabreichte ihr ein Gegengift und rettete die Selbstmordkandidatin. Das Motiv der That waeliche Zerwürfnisse.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Emil Fischer

hat seine Wohnung nicht geändert und ordinirt nach wie vor. 558 19

Calea Moşilor Nr. 60.

Unterhaltungs-Anzeiger

National-Theater: Heute Abend „Faust“.

Brigadir-Saal: Täglich Konzert der Peters'schen Kapelle

Grand Etablissement Hugo: Variete- Theater. Allabendlich Vorstellung. Anfang 9 Uhr.

Circus Sidoli: Große Vorstellung Anfang 8 1/2 Uhr Abends

Colosseum Oppler: Konzert der italienischen Kapelle „Ugolini“

Glisium Luther: Dienstag, Donnerstag und Sonntag Militär Konzert.

Cafe Nationala: Täglich Konzert „Rubinstein“

Restaurant Dimitrescu: Täglich Konzert „Padureanu“

Berecia Imperiala: Allabendlich Konzert. — Entree frei.

Kurs-Bericht vom 7. December u. St. 1896

Bukarester Kurs

Table with 4 columns: Description, Kauf, Vorkauf, and other financial data for various securities and currencies.

Table with 3 columns: Currency/Item, 211.-, 212.-, 123.50, 124.50, 100.50, 101.-, 20.10, 20.15.

Erste Wechselstube

Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaul No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Fremdenliste

Hotel Regal: Jorila, Galaş, Catuneanu, Buzen, Stambulin loco. Zamfirescu, Caracal, Ionescu, Jassy, Constantinescu, Ploesch.

Grand Etablissement Hugo

Große Vorstellung

Debut der THE JULIANS Englisches Gesang und Tanz-Triplett The Brothers François Acrobaten M-lle NAYA Etoile de Paris Mr. WILSON Jongleur.

Circus G. F. Sidoli.

Montag 7. December 1896

Außerordentliche Vorstellung

Miss ELSA DOWE

die berühmteste Schützin der Gegenwart. Zum Schluß ihrer Production wird Miss Elsa Dowe auf den weltberühmten Dower'schen Panzer, auf welchen alle Kugeln abprallen, schießen.

THE GAETANOS

OLOMS-TRIO

Les diables acrobatiques, excentiques, musiquaux

Brüder Karpini

Anfang präzise 8 1/2 Uhr Abends.

Dienstag 8. December 1896

Grosse Vorstellung

Bereine oder Gesellschaften, die geneigt sind Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten Hilfsbedürftiger zu veranstalten, wollen sich täglich abends 7 1/2 Uhr an Herrn Director Sidoli, oder dessen Sekretär wenden.

CIRCUS SIDOLI

Wohlthätigkeits-Vorstellung

unter gefälliger Mitwirkung des Bukarester Turnvereins. Zu Gunsten der Armenpflege, der evangl. Kirchengemeinde unter dem hohen Patronate Ihr. Maj. der Königin Elisabeth.

Loge Lei 20. — Parquet Lei 4. — I. Platz Lei 2. (Kinder Lei 1.) II Platz Lei 1.50 (Kinder 75 bani.) Galerie 50 bani, Karten sind zu haben bei D. & S. Müller, Cal. Victoriei, 55.

Oesterr.-ung. Hilfsverein in Bukarest.

Konkursausschreibung.

Der Vorstand des oesterr.-ung. Hilfsvereines in Bukarest bringt zur Kenntniß, daß einer der vom Vereine unterhaltenen Stiftungsplätze für Weisenmädchen österr. oder ungar. Nationalität im Institute der Diakonissinen in Kaiserwerth am Rhein frei geworden ist.

- 1. Legitimität der Geburt, 2. Moralität der Eltern, 3. Ein Alter von nicht unter 9 und nicht über 14 Jahre, 4. Vollkommene Gesundheit des Bewerbers.

Der Stiftungszweck wird gewöhnlich für die ganze Dauer der Studienzeit verliehen; schlechtes Betragen oder ungenügender Fortgang in den Studien können jedoch den Verlust desselben nach sich ziehen.

Bukarest, den 30 November 1896

Der Präsident:

General Consul Ritter von Goracuchy

Doctor Galimir

von der Universität in Paris Spezialist in Magenkrankheiten. 1237-8

27. Strada Doamnei 27.

Consultationen 2-4 Uhr nachm.

Dr. R. Scheller

Consultation 8-9 Vormittags u. 3-4 Nachm.

Strada Academiei No. 6.

Dr. J. Braunstein

Gewesener Prof.-Assistent in Wien, und Chef-Arzt der Klinik für Mund- u. Zahnkrankheiten in New-York. Seit 18 Jahren Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

Schmerzloses Ausziehen der Zähne und Wurzeln mit unschädlichen Mitteln, deren Gebrauch den Zahnärzten verboten ist. Heilung des Geruches aus dem Munde.

Konsultation Str. Colţei Nr. 14 von 8-9 und 3-5.

Dr. S. Großman

Als dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen Boulevardul Domniţei No. 2

Ecke Str. Sântilor 1206-6

Ordination speziell für Frauen Geschlechts- und Harnorgan-Erkrankung von 2-4 Uhr n. m.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten Calea Rahovei No. 80.

Heilt auch rasch und ohne Verunstaltung Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937 20

Doctor J. Braunstein

seit 19 Jahren Spezialist für Hals-, Mund- und Zahnkrankheiten. — Str. Colţei 14. Ord. 8-9 u. 3-5 Uhr.

! Standesgemäße Ehe!

durch Verbindungen in vornehmsten Familien (bis z. h. Adel) daher für Cavaliere, Offiziere, Gutsbesitzer, Großindustrielle, Kaufleute, Aerzte, Ingenieure, Beamte, etc. bestens empfohlen.

empfohlen INSTITUT UNION Budapest VII. Rottenbillerg. 1. Coulanteste Bedingungen! Strengste Discretion. Inform. gegen 50 Ban Briefmark. in versch. Couvert. 1250 5

Harzer

Kanarienvögel

Echte Hohlröller, Klingelröller, und mit tiefer Knorre, keine Schapper, sind soeben eingetroffen Hotel „Dacia“ No. 25. Sondermann 1265 4 direkt aus dem Harz

Kronstädter Allgemeine Pensions-Anstalt

Die P. T. Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß vom

16. Dezember l. J. angefangen

die entfallenden Pensionen

Herr Viktor Jakobi Apotheker

(Apotheker Frank)

in Bukarest Strada Patria No. 14, auszahlen wird.

Kronstadt, im November 1896.

1295-2

Die Direktion

E. B. 100 Poste Restante

Margot 1000

Darum bis heute unter A. G. 100 keine Antwort; bin untröstlich. 1296-1

Nationala

Allemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Vertheilung des Vermögens Gruppe von gegenwertigen Associationen für den Lebensfall des Jahres 1896.

Wir beehren uns zur Kenntniß der Herrn Mitglieder, welche zu dieser Gruppe gehören, zu bringen, daß sie, in Anbetracht dessen, daß ihre Versicherungspolizzen gemäß dem Art. 18 der allgemeinen Versicherungs-Bedingungen für Associationen am 19/31. December 1895 abgelassen sind, sich zu beilegen haben, uns bis längstens 31. März 1896 folgende Actenstücke zu unterbreiten:

- a) Den Geburtschein des Versicherten oder sonst ein Actenstück, welches das Alter des Versicherten feststellen kann. b) Ein von 3 Zeugen unterfertigtes und von der Orts-Primarie oder der Ortspolizei legalisiertes Zeugniß, daß der Versicherte am 19/31. December am Leben war. c) Einen Identitätsact der beneficiirenden Person sowie auch die Polizzen, Quittungen oder sonstige auf diese Versicherung bezügliche Actenstücke.

Wir lenken die Aufmerksamkeit der an der Repartition dieser Gruppe Interessirten darauf, daß, wenn die Obenangeführten Actenstücke nicht zur Zeit vorgelegt werden, der resp. Versicherte in Gemäßheit des Art. 19 der genannten Bedingungen jedes Recht auf die Repartition verliert, denn nur auf Grund dieser Actenstücke kann die Gesellshaft s. B. die Zahl der Mitglieder feststellen, welche das Recht haben, an den Beneficien dieser Associationen-Gruppe zu participiren und an die Berechnung des Antheiles eines jeden Mitgliedes schreiben.

Es liegt daher im Interesse der Herrn Versicherten dieser Gruppe die oben erwähnten Actenstücke so schnell als möglich einzufenden, damit wenn eines dieser Actenstücke als den allgemeinen Bedingungen nicht entsprechend befunden wird, Zeit vorhanden sei, dasselbe zu rectificiren oder von Neuem zu machen.

Bukarest, 31. December 1895.

Die General-Direction.

Ausnahme-Gelegenheit.

Zu verkaufen und zu vermieten die Villen POPOVICI

auf der Chaussee Kiseleff. Jede hat ein bepflanztes Terrain von etwa 5000 Quadratmeter. Außerdem ist noch zu verkaufen ein Terrain von 12.000 Quadratmeter Oberfläche, im Ganzen oder in kleinen Parzellen. Ferner zu verkaufen auch 4 Racepferde, 2 Wagen, ein Koupee, ein Schlitten und Geschirre für 4 Pferde, alles zu sehr mäßigen Preisen.

Man adressire sich an den Eigenthümer C. Popovici, Abgeordneter, Chaussee Kiseleff

BUCHDRUCKEREI des „BUKARESTER TAGBLATT“ Strada Selari No. 7 HOTEL FIESCHI. Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschienen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.

„De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagbl.“

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfektur, CALEA VICTORIEI No. 27.

VERKAUFE HALB UMSONST!
150.000 Paar ȘOȘONI-GALOȘI und RUSSISCHE GALOSCHEN
 aus der renomirten priv. Fabrik in St. Petersburg für Herren, Damen und Kinder.

Täglich-langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkaufe:

Für Herren		Für Damen.		Für Knaben.	
Schuhe Wichsleder Lei	10,95	Solide u. schöne Schuhe Lei	7,95	Schuhe (Wichsl.) gute Qu. L.	7,95
" I. Qualität "	11,95	" " " "	8,95	Idem prima "	8,95
" besetzt gute Qu. "	12,95	" " " "	9,95	Idem feine "	9,95
" prima "	13,95	" " " "	10,95	Idem extrafein "	10,95
" extrafein "	14,95	Schuhe extrafein "	11,95	Für Knaben	
Lackschuhe mit Klappe "	15,95	Solide Chevron-Schuhe "	12,95	Schuhe gute Qualität Lei	4,95
" Gummi "	12,95	Idem prima "	13,95	Idem fein "	5,95
Ganze Lacksch. f. Offiziere "	15,95	Idem extrafein "	14,95	Kinderschuhe v. L-2,95	aufwärts
Schuhe (Wichsl.) mit Knöpfe "	16,95	Idem High-life "	15,95		
Lackschuhe "	16,95				

Ferner: Verschiedene Wollstoffe für Kleider, Seidenstoffe, Plüsch, Sammete, Flanelle, Damen- und Herrenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, etc. etc. zu staunend billigen Preisen.

Sämmtliche Artikel gelangen bei mir zu fabelhaft billigen Preisen, **fast gratis zum Verkauf.** 1258 5

Der Eigenthümer des

GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES

DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 und 3
 Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seine zahlreiche Kundschaft und alle Besitzer „guten Geschmacks auf letzt eingetroffene Neuheiten aufmerksam zu machen; worunter: Wollstoffe für Herbst & Winter, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten, aus den renomirtesten Fabriken Frankreichs, Deutschlands, Italien und der Schweiz.

Grosses Lager in Baumwolle und Leinen-Geweben
 aus den leistungsfähigsten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich und Irland.

Vorhänge und Portieren von 5 Lei aufwärts. Teppiche in allen Dessins und Grössen, sowie auch nach Meter gemessen.

Cocos, Bett- und Tischvorlagen, Wandteppiche, Wichsleinwand, Linoleum in allen Breiten.

Herren, Damen und Kinderwäsche

Heiraths-Ausstattungen fertig, als auch auf Bestellung, zu jedem gewünschten Preise. Neuheiten in Piqué, Molleton und Barchete in den schönsten und modernsten Farben für Morgenkleider etc.: Woldecken, Flanelle Stoffe, Spitzen, Strümpfe, Kopf und Umhängetücher, Stickereien, Zwirn und Baumwollspitzen, Tischgarnituren etc.

Grösses Lager in Kautschuck, Koth und Schneeschuhen, echt russisch zu Original Fabriks Preisen, billig wie sonst nirgend. 1737-32

Der Einkauf der Wollstoffe — Seidenwaaren so wie Leinenwaaren in sehr grossen Quantitäten, ermöglichte es mir für alle diese Artikel in den Gallerien meines Geschäftes specielle Rayons einzurichten, wo selbe zu unerhört billigen Preisen ausboten werden.

Wo kann man gute und billige Winterwaaren als unentbehrlichen Schutz gegen den hereintretenden Herbst und Winter finden?

Bei der wohlbekanntten Firma **WOLF MIHALOVICI**

(zum roten Apfel) 514 59
 CALEA VACARESCI No. 26 (Bazar)
 ist ein großer Vorrath von:

Kleider-Stoffen von 90 bani bis 3 Lei per Meter, moderne Barchents in den schönsten Mustern, Cachemire Tricotan, Woll-Strümpfe und Handschuhe, Wollwäsche, System Dr. Jäger, Leinwand, Chiffons, Shirting, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischzeug, Chenille-Decken, Stickereien und Spitzen, alles zu mässigen Preisen!

Erzieherinnen, Gouvernanten.

Gesellschafterinnen, Kinderbonnen, Wirthschafterinnen und Kammerfrauen welche wirklich gute und vortheilhafte Stellen wünschen, mögen sich vertrauensvoll an das **Neue Plazirungs-Institut** wenden, welches sich des besten Rufes erfreut und billiger (auch betreffs der Pension) als alle anderen Institute ist.

Vorsteherin
 1996 12 **frl. Götsche,**
 Str. Molei 14

Verdienst!

Anständige, redigewandte Personen können sich leicht täglich einen Nebenverdienst von **5 bis 10 Francs** verschaffen. Adressen sind unter **O. K.** postlagernd Brunn, Mähren, einzuwenden 1242 7

Lehr-Zeugnisse
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

Vergrösserung der Magazine

„LA PAPAGAL“

Wir verständigen hiermit unsere geehrte Clientel sowie das P. T. Publikum, daß wir neben unseren schon bestehenden Manufaktur, Weißwaaren und Galanterie-Niederlagen eine Filiale im Nebengewölbe mit reichster Auswahl in **Möbelstoffen und Teppichen** unter der Firma

„LA COVORUL ROȘU“

Filiale des Mag. La Papagal errichtet haben. — Gestützt auf unsere besonders reiche Auswahl, laden wir Sie ein uns mit Ihren werthen Besuchen zu beehren. 1216 8

Schachstend
 Die Eigenthümer der Magazine „La Papagal“ u. „La Covorul roșu“
 Str. Lipsani, 47

Gelegenheit! Gelegenheit! Gelegenheit!

Nur im Magazin **„LA 1000 ARTICOLE“** unter Hotel Continental, vis-a-vis dem Theater National Seit heute begann der Verkauf des **Handschuh-Waarenlagers der Mme Senkovic** benützt einmal die seltene Gelegenheit.

Handschuhe mit 4 und 6 Knöpfen extrafein nur Frs. 2.75. Pelz- und Flanelhandschuhe von Frs. 1.50 aufwärts.

Echte ȘOȘON-GALOȘ
 mit der Dreiecksmarke aus der renom. Petersburger Fabrik für Damen Frs. 2.50 für Herren Frs. 3.50

10.000 Flanelle aus reiner Wolle nur Frs. 3.50 per Stück
20.000 Woll- und Barchent Strümpfe Weißwaare, Cravatten, Parfumerien staunend billig nur bei 1236 8 **LA 1000 ARTICOLE** Theaterplatz.

FRATII HASAN

Str. Lipsani 70. Bucarest.

Wir erlauben uns daher das P. T. Publikum um unsere geehrte Gunst zu bitten, die Folge des beliebten Geschäftsganges folgen wir uns veranlaßt die Wärmlichkeit unserer Detailgeschäftes zu vergrößern.

Wir erlauben uns daher unser neu vergrößertes reichhaltiges Lager in **Woll- u. Seidenstoffe** zu befehlen. Gleichgültig beehren wir uns auch **chene, Niquets, Sammentu** für Kleider u. Skellines zc. **Salonteppeiche u. Teppiche** pt. Meter, Cocos, Pres Linoleum, Möbelstoffe, Jute, Gobelins, etc.

1829 32 wie **Seinen** vorzüglicher **Qualität** angefangen sind, und sind mir diesmal durch einen besonders günstigen Kauf in die angenehme Lage gesetzt unserer geehrten Kunden die schönsten Waaren zu den vortheilhaftesten Preisen zu bieten.

FESTE PREISE

Ausverkauf
 meiner alten als gut bekannten Weine

Rothwein von Golu Drincea
 Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50
 10 " " 20.—

Dragasener Weissweine
 Jahrgang 1888 . . . 1 Liter Lei 1.80
 10 " " 16.—

Dealu Mare Weisswein
 Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50
 10 " " 20.—

Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zusendung, in's Haus, die Flaschen werden mit 25 Bani berechnet.

Wiederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt.

624 64 **Friedrich Pildner, Calea Dudașci 128/130**

H. GLÜCKMANN
 „la porta de fier“
 beehre mich den p. t. Damen bekannt zu geben, daß ich ein neues **Manufacturwaarengeschäft** Calăa Văcăreșci, vis-a-vis der Hala, No. 26 eröffnet habe.

WOLLSTOFFE
 für ein complettes Kleid von frs. 8.20 bis frs. 20.

ROȘTE SEIDE
 mit frs. 2.60 p. St.,
 Applicationsspitzen Kleiderstoffe für Herren und Knaben zc. zc.

Billigste Preise

1255-5

GEGRÜNDET IM JAHRE 1859.

PAPIER & FARBENHANDLUNG

BUCHHANDEL — BUCHBINDEREI
 — „Zur Schreibfeder“ —
C. & F. BIDSCHOVSKI
 53, Calea Victoriei 53.

Feine Künstlerfarben in Oel gerieben, Aquarelfarben, Mahlvorlagen und sämtliche Gegenstände zur Malerei.

KANZLEI-REQUISITEN
 Grosses Lager aller Sorten Schreib- und Briefpapiere Zeichenpapiere für Ingenieure und Architekten.

SPIELE FÜR KINDER
DIAPHANEN

CONTOBÜCHER & DRUCKSACHEN
VISITKARTEN etc.

BUCHBINDEREI-ANSTALT
 und **CONTOBÜCHER-FABRIK**
 In Strada Mihai-Voda No. 3, Bukarest. 1897-15

„Stella“
 Seifen-, Parfumerie- u. Stearinkerzen-Fabrik **BUCAREST**

Hauptdepot: **Calea Victoriei Nr. 94** gegenüber dem königl. Palais

empfiehlt:
 alle Sorten **Wäsche- u. Toiletten-seifen**,
 von den billigsten bis zu den feinsten **Eau de Cologne, Parfumerien**, zc. zc.

Stearinkerzen bester Qualität
 tabellos brennend

Bijouterien, Luxusgegenstände.
 Billigste Preise. — Prompte Bedienung.
 881 157

Stearinkerzen bester Qualität

Ein Buchhalter,
 der französischen deutschen und rumänischen Correspondenz in Wort und Schrift mächtig, wünscht seine Stelle zu verändern. Gest. Anfragen an d. Administr. d. Blattes unter „A. 60“, 1267 3

„Makulatur-Papier“
 60 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagbl.“

Erfahrener Buchhalter
 Schweizer Korresp. Deutsch, Franz. und Ital. sucht hier oder auswärts Stelle.
 Adressen erbeten sub **J. L. 96** an die Exp. dieses Blattes. 1270-3

Ein junger Mann 1297 1
 deutscher Abstammung, der sich in Bukarest fremd fühlt und anregenden Umgang entbehrt, wünscht die Bekanntschaft eines jungen hübschen und gebildeten Fräuleins behufs gesellschaftlichen Verkehrs zu machen. Vorausgesetzt wird die Kenntnis der deutschen und eventuell franz. Sprache. Offerte, womöglich mit Beilage der Photographie, sind unter der Chiffre **A. N.** an die Adm. des Bl. zu richten.